



Erscheint
an allen Verkäufen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bernsprecher: 6105, 6275.

Tel.-Abt.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsboten 5.50 zl., Sonderplatz 50% mehr. Reklamepfeize (90 mm breit) 150 gr.

durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 40 gr.
Anzeigenzeile 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im Anzeigenfeld 45 Groschen.
Reklamepfeize (90 mm breit) 150 gr.

Auslandserate: 100% Aufschlag.

Tel. 2480.

Papst und Diktator.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende Oktober.

Seit der Verschlagung des Kirchenstaates ist kein Augenblick günstiger gewesen als der jetzige, um den damals geknüpften Knoten der „römischen Frage“ wieder zu lösen. Die Welt erlebt ein Schulbeispiel dafür, daß das Wesen der Gewalt nicht immer bloß Zerstörung sein muß: Gewalt fegte den souveränen päpstlichen Stuhl hinweg, nur Gewalt vermag ihn wieder in seine Rechte einzusetzen. Nur ein Diktator kann dem Papst zurückgeben, was ein Diktat ihm raubte.

Einige liberale und demokratische Regierungen hatten es im Glauben an die Macht der Verhandlungskunst unternommen, Brücken zur Leostadt hinüberzuschlagen, einige Kardinäle mögen Fühlung genommen haben, aber jede Lösungsmöglichkeit mußte in den Egoismuskanälen der Parteien und Parlamente verlaufen, in der Hofluft ersticken. Genau wie die mehr oder minder gut gemeinten Einmischungsabsichten fremder Mächte und die internationalen Konferenzpläne nach dem Muster des dritten Napoleon. Es heißt also Irslichern nachlaufen, wenn jetzt phantasiebegabte Leute hergehen und in die römische Frage so etwas wie Völkerbundsluft hineinpumpen möchten. Heute hat keine Regierung und kein Hof mehr die Möglichkeit, die römische Frage zu lösen, sondern ausschließlich ein einziger Mann — Mussolini. Nur ein Genie, so hört man seit einem halben Jahrhundert sagen, vermöge die römische Frage zu lösen, wie sollte das also den Duce nicht reizen?

Aber Mussolini ist weniger ehrgeizig als patriotisch, er würde die Großmacht Italien nicht einmal um den Preis von Rom antasten, gerade die Macht seiner unumstrahlten Autokratie verbietet ihm einen allzu leichten Sieg. Er könnte sich als das legendäre Genie erweisen, indem er Thron und Kurie versöhnte, müßte sich dann aber selbst verleugnen. Mit anderen Worten, er könnte heute den Sieg buchen, wenn er dem Papste gäbe, was dieser verlangt — ein Stil Italien. Und damit ein Stück vom Herzen Mussolinis. Eine Forderung, die auch einen Diktator zum Überlegen veranlassen kann.

Das ist die Achse, um die sich die gegenwärtige Polemik dreht. Ohne die Gebundenheit an einen einzelnen Menschen brauchte man sie nicht ernster zu nehmen als alle die Jahre bisher. Jedes Jahr nach den Feierlichkeiten an der Porta Pia zur Erinnerung an ihre Eroberung und damit die Einigung Italiens unter dem alten römischen Adler taucht sie in der Presse auf, kann man in Amerika lesen, daß der „Gefangene im Vatikan“ diesmal aber ganz bestimmt an Weihnachten seinen goldenen Käfig verlassen werde. Es hat auch Zeiten gegeben, wo am 20. September jeder strenggläubige Priester sein Haupt verhüllen zu müssen glaubte und die Manifeste des weltlichen Rom unerträglich vor Lorber raschelten. Hener blieb Mussolini ruhig zu Hause, und unter seinen Tegästen waren auch kirchliche Würdenträger. Ich unterhielt mich mit einem bekannten Prälaten über den fröhlichen Festlärmen draußen, und als die Rede auf die unvermeidliche Frage kam, lächelte er: Die Kirche hat Zeit! Mussolini sah auch nicht aus, als preßte ihm das Problem das Herz ab, und heute sagen es alle, der Papst, der Diktator, der „Osservatore Romano“ und der „Popolo d'Italia“: Wir haben Zeit.

Es sind ja auch, entgegen den Behauptungen der nicht-italienischen Presse, schon viel deutlichere und kräftigere Worte gefallen auf beiden Tiberufern, und es floß doch noch viel Wasser durch die Brüden. Der Papst selber, nicht bloß seine Zeitung, ist in heftiger Form gegen die Uebergriffe des Faschismus aufgestanden und hat im Heiligen Jahre den Bürgern sein Leid gelagt, indem er versicherte, daß kein Friede möglich sei, solange die unwürdigen Umstände andauern, unter denen der Stathalter Christi leben müsse, der nicht einmal ein eigenes Dach über dem Kopfe habe. Auch damals glaubte man die Beilegung des Streites unmittelbar bevorstehend, glaubte es überall, wo man sich nicht die unermesslichen praktischen Schwierigkeiten vor Augen hielt.

Nun aber sieht es aus, als ob der Palazzo Chigi das unfruchtbare Feld der Polemik verlassen und zu Latein übergehen wolle. Mussolinis Bruder, Arnaldo, hat öffentlich im „Popolo d'Italia“ die These aufgestellt, der faschistische Staat habe alle Attribute, um Richter und Garant bei der Lösung der römischen Frage zu sein. Vor ausgegangen war die im „Corriere della Sera“ von dem früheren Unterrichtsminister Gentile verteidigte These, die beste Lösung sei schon durch das Garantiegesetz gegeben. Mit der letzteren Anschauung räumte der Vatikan in einem offenbar vom Kardinalstaatssekretär Gaspari selber geschriebenen Artikel auf, einer Absertigung, wie sie sich eben nur die einzige nichtfaschistische Zeitung, der päpstliche „Osservatore Romano“ erlauben kann. Da heißt es wörtlich, der italienische Staat habe nicht nur die Möglichkeit, sondern auch nach dem allgemein gültigen Moralgesetz die Pflicht, den angefertigten Schaden zu heilen, zurückzugeben, was er genommen, Reparation und Restitution —

Vor dem Zusammentritt des Sejm.

Die Vorahnungen des Sejmarschalls. — Die Budgetvorlage.

Warschau, 28. Oktober. Gestern hat die Sejmkanzlei den Abgeordneten die Tagesordnung der ersten ordentlichen Sejm-session überwandt, die auf Donnerstag, den 3. November, 15 Uhr, einberufen ist. Die Tagesordnung enthält nur einen Punkt: den Budgetvoranschlag für das Jahr 1928/29. Der Sejmarschall dessen Gesundheitszustand sich schon soweit gebessert hat, daß er einen Teil der Arbeit im Marschallkabinett erledigen konnte, konferierte mittags mit dem Vorsitzenden der Budgetkommission, dem Abg. Rymar, über die Arbeit des Sejm und der Kommission. Die Sitzung des Seniorenkongresses hat der Marschall auf Mittwoch, den 2. November, nachmittag, einberufen. Bemerkenswert ist, daß die Sejmkanzlei vom Marschall den Auftrag erhalten hat, die Oktoberdiäten nur für 28 Tage zu berechnen, da mit dem 28. Oktober die Abgeordnetenmandate erlöschen.

Die Budgetvorlage.

Warschau, 28. Oktober. In der heutigen Presse sind umfassende Meldungen über die Höhe des Budgets für das Jahr 1928/29 aufgetaucht. Die Budgetvorlage ist noch im Druck. Wie wir hören, stellen sich die einzelnen Abteilungen desselben ungefähr wie folgt dar:

Staatspräsident, Ministerrat, Sejm und Senat, die höchste Staatskontrollkammer — 21 Millionen Zloty,
Innenministerium — 195 — 205 Millionen Zloty,
Außenministerium — 54 Millionen Zloty,
Finanzministerium — 100 — 118 Millionen Zloty,
Kriegsministerium — 694 Millionen Zloty, unabhängig von der zu versorgenden Reserve, für die in diesem Jahre das Budget um etwa 60 Millionen Zloty erhöht wird,
Justizministerium — 102 — 108 Millionen Zloty,
Kultusministerium — 366 — 372 Millionen Zloty,
Handelsministerium — 44 Millionen Zloty,
Landwirtschaftsministerium — 41 Millionen Zloty,
Ministerium für öffentliche Arbeiten — 120 Millionen Zloty,
Agrarreformministerium — 32 — 37 Millionen Zloty,
Arbeits- und Wohlfahrtsministerium — 66 Millionen Zloty,
Verkehrsministerium — 4 Millionen Zloty,
Posten — 104 Millionen Zloty,
Insolvenzrenten — 145 Millionen Zloty,
Staatschulden — 282 Millionen Zloty; hierzu kommt noch die Position für Zuflüsse bei staatlichen Unternehmen in Höhe von 15 Millionen Zloty. Einzelne und genaue Positionen werden erst nach Fertigstellung des Drucks des Budgetvoranschlags bestimmt werden. Bemerkenswert ist, daß der Voranschlag auch eine Erhöhung der Beamtenlöhne um 15 Prozent vorstellt, was jährlich gegen 125 Millionen Zloty ausmacht. Weiter muß auch unter der Position „Staatschulden“ sich eine Rate zur Bezahlung und Amortisierung der amerikanischen Anleihen befinden, die ungefähr 82 Millionen Zloty betragen könnte.

Staatspräsident, Ministerrat, Sejm und Senat, die höchste Staatskontrollkammer — 21 Millionen Zloty,
Innenministerium — 195 — 205 Millionen Zloty,
Außenministerium — 54 Millionen Zloty,
Finanzministerium — 100 — 118 Millionen Zloty,
Kriegsministerium — 694 Millionen Zloty, unabhängig von der zu versorgenden Reserve, für die in diesem Jahre das Budget um etwa 60 Millionen Zloty erhöht wird,
Justizministerium — 102 — 108 Millionen Zloty,
Kultusministerium — 366 — 372 Millionen Zloty,
Handelsministerium — 44 Millionen Zloty,
Landwirtschaftsministerium — 41 Millionen Zloty,
Ministerium für öffentliche Arbeiten — 120 Millionen Zloty,
Agrarreformministerium — 32 — 37 Millionen Zloty,
Arbeits- und Wohlfahrtsministerium — 66 Millionen Zloty,
Verkehrsministerium — 4 Millionen Zloty,
Posten — 104 Millionen Zloty,
Insolvenzrenten — 145 Millionen Zloty,
Staatschulden — 282 Millionen Zloty; hierzu kommt noch die Position für Zuflüsse bei staatlichen Unternehmen in Höhe von 15 Millionen Zloty. Einzelne und genaue Positionen werden erst nach Fertigstellung des Drucks des Budgetvoranschlags bestimmt werden. Bemerkenswert ist, daß der Voranschlag auch eine Erhöhung der Beamtenlöhne um 15 Prozent vorstellt, was jährlich gegen 125 Millionen Zloty ausmacht. Weiter muß auch unter der Position „Staatschulden“ sich eine Rate zur Bezahlung und Amortisierung der amerikanischen Anleihen befinden, die ungefähr 82 Millionen Zloty betragen könnte.

Vom Ministerrat.

Die Münzverordnung.

Wie der „Kurier Poznański“ aus Warschau berichtet, hat gestern unter dem Vorsitz des Vizepremiers Bartel eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden. Auf dieser Sitzung wurden u. a. das Projekt des Staatspräsidenten über Änderung der Vorschriften über das Geldsystem angenommen. Die Herausgabe dieser Verordnung steht in engem Zusammenhang mit dem Stabilisationsplan.

Artikel 1 dieser Verordnung beschließt, daß das Prägen von Münzen zu den Rechten des Staates gehört, und ausschließlich sein Vorracht ist.

Artikel 2 erwähnt die Art der Münzen, die vom Staat geprägt werden. Dies sollen Goldmünzen zu Stücken von 100, 50 und 25 Zloty, Silbermünzen zu 5 und 2 Zloty, Nickelmünzen zu 1 Zloty, 50, 20 und 10 Groschen, und Bronzemünzen zu 5, 2 und 1 Groschen sein. Die 25-Zlotymünze erhält den Namen Dułata. Die Goldmünzen werden aus einer Mischung geprägt, die von 1000 Teilen 900 Teile Gold

und 100 Teile Kupfer enthält. Aus einem Kilogramm dieser Mischung werden 5332 Goldzloty geprägt werden. Weiterhin sieht das Projekt auch vor, daß niemand zur Annahme dieser Münzen aus Zahlungsmitteln verpflichtet ist, deren Oberfläche beschädigt ist, wiewohl man gleichzeitig zur Annahme von Goldmünzen nicht verpflichtet ist, deren Gewicht wegen starken Gebrauchs zurückgegangen ist. Goldmünzen, die das vorschriftsmäßige Gewicht verloren haben, werden von dem Staat aus dem öffentlichen Verkehr zurückgezogen. Weiter regelt die Verordnung auch die Art der Liquidierung von Verpflichtungen, die in Umlauf oder Goldzloty eingegangen wurden, wobei die Verordnung beschließt, daß Geldverpflichtungen aller Art in Zloty ausgedrückt oder in Zloty umgerechnet, nur mit dem Zahlungsmittel zu begleichen sind, das in dieser Verordnung beschrieben wurde, oder auch mit Scheinen der Bank Polski, wobei die Verordnung vom 18. 10. 1927 über die Stabilisierung der Gulden in Frage kommt. Nur auf Goldzloty basierende Verpflichtungen, die schon vor Inkrafttreten dieser Verordnung eingegangen wurden, müssen in einem Verhältnis von 1 Zloty zu 1,72 umgerechnet werden.

Das gestern angenommene Projekt des Staatspräsidenten tritt zusammen mit den anderen Stabilisierungsgesetzen in Kraft.

Die Ausgabe in Oberschlesien ist wie überall — Entdeutschung . . .

Der „Ilustrowany Kurier Cieszyński“ bringt folgenden Aufruf der schlesischen Eisenbahnbehörde: „Unter den Staatsbeamten, namentlich den Eisenbahnen in Oberschlesien, ist in letzter Zeit eine Bewegung wahrzunehmen, die darauf abzielt, sämtliche Staatsbeamten in Oberschlesien zu patriotisch-nationaler Arbeit einzuladen. Das ist neben der Erfüllung ihrer Berufsfunktionen vor allen Dingen ihre wichtigste Aufgabe. In dem fortwährenden Ansturm des Deutschtums gegen die schlesischen Länder ist jetzt eine Wendung eingetreten, eine Aufführung dieses Ansturms, damit der Einverleibung eines Teiles Oberschlesiens. Diese Wendung der Dinge müssen wir zur Entdeutschung dieses Teilstaates, und zur Wiedergutmachung der Verlustungen bemühen, die dort in nationaler Hinsicht von der preußischen Herrschaft angerichtet worden sind. In dieser Richtung arbeitet vor allem das polnische Schulwesen in Oberschlesien in tüchtiger Weise, aber es arbeitet erst für die kommen den Geschlechter an den polnischen Kindern. Damit die Entdeutschungen zugleich auch unter dem gegenwärtigen Geschlecht vor sich gehen kann, müssen sich diejenigen, die aus anderen Teilstaaten nach Oberschlesien gekommen sind, zu einer eifriger Arbeit auf nationalem und kulturellem Boden verpflichtet fühlen. Sie dürfen nie und nimmer in den Reihen der betreffenden polnischen Organisationen fehlen, sollen in dieser Richtung mit dem Beispiel vorangehen, damit die Bemühungen des polnischen Staates und des politisch-oberösterreichischen Volkes nicht verpuffen. Das erwarten von den Staatsbeamten in Schlesien die Behörden und das oberösterreichische Volk.“

Der neue polnische Gesandte in Prag.

Prag, 27. Oktober. (Wat.) Der polnische Gesandte Dr. Grzybowski hat heute mittag dem Präsidenten Masaryk seine Beglaubigungsbriefe überreicht. Um 12½ Uhr nahm vor dem Gesandtschaftsgebäude eine Kavallerie-Abteilung der Gardesoldaten beim Staatspräsidenten Aufstellung, die den Wagen mit dem Generalenmeister, General Hoppe, sowie dem polnischen Gesandten nach dem Präsidenten eskortierte, wo sich die Reise des Staatspräsidenten befindet. Auf dem Präsidenten schritt dann der Minister Grzybowski bei den Klängen der polnischen und der tschechoslowakischen Nationalhymne eine Ehrenkompanie ab. Die Übergabe der Beglaubigungsbriefe erfolgte dann im Audienzsaal in Anwesenheit des Ministers Benesch, des Leiters der Militärlanzen, General Cetka, des Generals Hoppe, sowie des Chefs des diplomatischen Protocols, Waintraud Strimpel. Nach einer Ansprache des Gesandten Grzybowski und einer Rede des Präsidenten Masaryk begab sich der Gesandte in Begleitung des Generals Hoppe unter dem Geleit der Kavallerie-Abteilung in die Gesandtschaft.

Ausdrücke, die geradezu nach Versailles riechen. Der Einwand Gentiles, von einem Territorium habe ja die Kirche gar nichts, da es der italienische Staat wieder zurücknehmen könne, wird als unlogisch und als grausame Ironie verpottet: Das wäre also so, wie wenn man einem Ausgeplünderten zurufen würde, man solle ihm auch nicht ein bißchen lassen, da man es ihm morgen aufs neue wegnehmen könnte!

Mazzoller fiel die Antwort an Arnoldo Mussolini aus, der sich aber immerhin sagen lassen muß, seine These entspreche durchaus der Anschauung derjenigen, die dem Papsttum seinerzeit das Garantiegesetz auferlegt, man sei also nach einem halben Jahrhundert und nach fünf Jahren Faschismus so weit wie vorher.

Es muß anerkannt werden, daß die faschistische Regierung nach dieser Schlappe nicht den Empfindlichen spielt, sondern das Konkrete festzuhalten versucht, was man in einer Proklamation gleichlommenden Erklärungen des päpstlichen Hofs gefunden zu haben glaubt. Vor allem die Tatsache, daß sich der Papst auch mit einem Miniaturkirchenstaat zufrieden geben würde. Einen Korridor zum Meer scheint er nicht zu verlangen. Optimisten glauben sogar, seinen „Landhunger“ mit der Zuteilung der apostolischen Paläste, über die der Papst nur das Nutznießungsrecht besitzt, stillen zu können. Man kann lesen, es sei ihm sogar mehr um die Offenkundigkeit seiner Souveränität nach außen hin, als um ihre territoriale Sicherung zu tun.

Wie dem auch sei, es ist müßig, über Worte und Quadratkilometer zu streiten, denn die Forderungen des Papstes sind unmöglich formuliert: „Solange der Papst sich nicht auf seinem eigenen, sondern auf dem Territorium einer politischen Macht, also in einem fremden Hause befindet, bleibt als einzige Möglichkeit der offene, aller Welt bekannte Streit mit dem Hausherrn. Unerlässliche religiöse Notwendigkeiten fordern volle Freiheit und Unabhängigkeit, nicht nur tatsächliche, sondern auch den Gläubigen der ganzen Welt offenkundige. Feder einseitig von Italien unternommene Ausgleichsversuch ist zum Scheitern verurteilt.“

Also statt des bisherigen einseitigen Garantiegesetzes zunächst ein beiderseitiges Abkommen. Wer aber soll mit Mussolini verhandeln? Territorium, gut, aber kann das unter dem Faschismus erstarke Italien neuerdings einen Staat im Staat dulden? Warum nicht, erläßt der Papst, es würde damit doch keinen Selbstmord begehen! Hier aber wittert ein unbefangener Beobachter sofort, was in Wahrheit zwischen beiden Lagern steht und nicht mit Namen genannt wird: die Möglichkeit einer politischen Tätigkeit innerhalb eines von Italien nicht mehr kontrollierbaren Kirchenstaates. Man denke nur an den Kriegsfall, an gewisse peinliche Zwischenfälle während des Weltkrieges.

Nur dann wird es Mussolini erspart bleiben, an der römischen Frage zu scheitern, wenn er über Bedenken solcher Art hinwegkommt.



Hugo Chodan,
dawn. Paul Seler Poznań
al. Przemysłowa 23. Tel. 2480.

Die Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft.

Wir lesen im „Przeglad Poznański“: „Zu der Notiz im „Przeglad Poznański“ vom 27. 9. „Märzzeit“ in der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft“, die eine Reihe von wichtigen Nachrichten über dieses Amt enthielt, bitte ich auf Grund des Artikels 32 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927, um die Veröffentlichung folgender Berichtigung:

1. Die Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft besteht seit dem 1. Oktober 1920. Ihr liegt neben anderen Geschäften die Vertretung des Staatsfus vor Gerichten, privaten und öffentlichen Charakters ob. Die Bildung dieser Zweigstelle und die Einführung der zuvor in ehemals preußischen Teilegebiet bestehenden Siedlung entsprachen den Bedürfnissen und den Bestrebungen nach einer Unifizierung der Rechtsverhältnisse im Staate, um so mehr, als sich die Rechtsvertretung des Fustus durch die Generalstaatsanwaltschaft unvergleichlich billiger stellt, als wenn man sie Rechtsanwälte übergehen würde. Sie betragen z. B. die Unterhaltungslosen der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft im Jahre 1925 50 331,40 Zloty, was eine sehr niedrige Summe darstellt. Wenn man die betreffenden Angelegenheiten der Rechtsvertretung durch Rechtsanwälte übergehen würde, dann erwüchsen dem Fustus unvergleichlich größere Kosten daraus.

2. Eine Münzwirtschaft in der Posener Abteilung ist niemals festgestellt worden, obwohl sie sich infolge starker Zunahme der Geschäfte und wegen Mangels an einer genügenden Zahl von Beamten unter schweren Arbeitsbedingungen befindet.

3. Um die Bedürfnisse des Amtes einer Prüfung zu unterziehen, wurde auf Bitten des Präsidenten der Posener Abteilung eine Kommission entstand, die eine Visitation vornahm und die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zahl der Beamten feststellte. Es ist nicht wahr, daß diese Visitation die Absicht einer Aufhebung des Amtes zur Folge gehabt hätte. Die Schaffung der Posener Abteilung der Generalstaatsanwaltschaft war ein erheblicher Fortschritt in der Richtung der Unifizierung des Rechtslebens des Staates, während eine Rückkehr zu den früheren Verhältnissen im ehemals preußischen Teilegebiet einen Rückschritt bedeutet hätte.

4. Das Oberste Gericht hat in seinen Urteilen niemals eine angebliche Münzwirtschaft in der Posener Generalstaatsanwaltschaft festgestellt. Es misst nur in einem seiner Urteile darauf hin, daß die Posener Abteilung, wegen ungenügender Beamtenzahl mit Arbeit überlastet wäre.

Der Präsident der Generalstaatsanwaltschaft:

(—) Dr. St. Ułomiecki.

Der Generalsekretär der Generalstaatsanwaltschaft.

(—) K. B. Dr. Dugosz.

Dazu bemerkt die Redaktion des „Przeglad Poznański“: „Wir bringen obenstehende Berichtigung aus Gründen der Lokalität, wenngleich ohne rechtliche Verpflichtung. Die Berichtigung beschreibt sich nämlich gegen die Vorschriften des Artikels 32 des Preßgesetzes nicht darauf, tatsächlich die Umstände anzuführen, sondern enthält auch eine Polemik gegen unsere Stellungnahme hinsichtlich der Gewissmachtheit des Begehens und der Tätigkeit der Generalstaatsanwaltschaft. Wir betonen, daß durch die „Berichtigung“ unsere Zweifel auf diesem Gebiete nicht zerstreut werden. Die Behauptung, daß die Unterhaltungslosen der hiesigen Abteilung geringer wären, als die Summen, die man an Rechtsanwälte zahlen müsse, ist einerseits allgemein und nicht recht mit Ziffern belegt und übertrifft auf der anderen Seite das wichtige Moment, daß die Rechtsanwälte bei einer bestimmten Anhäufung der Streitfällen und gewonnenen Prozessen nichts kosten, da die Kosten von der Partei getragen werden, die den Prozeß verliert, während die Summe von 80 331,40 Zloty, die für die Unterhaltung der hiesigen Abteilung nötig ist, eine ständige Ausgabe darstellt. Wir können mehrere Beispiele für eine unbegründete Unterstützung von Prozessen durch den Staatsfus, bzw. durch die Generalstaatsanwaltschaft anführen. Nach einem Urteil des Obersten Gerichts, in dem es heißt, daß die normalen Amtsverhältnisse in der Posener Abteilung dem Obersten Gericht auch aus früheren Angelegenheiten bekannt seien, sind wir der Meinung, daß weitere Kommentare sich erübrigen.“

Der geträumte Herr Cool.

Über die Warschauer Tagung der Internationale der Bergleute, auf der man wichtige Beschlüsse fassen wollte, ist es merkwürdig still geworden. Doch die Verträge im Sande verlaufen sind, wird einstweilen darauf ausgerüft, daß der Deputierte Cool nicht nach Warschau gekommen ist. Über die Vizuma gelegenheit des Herrn Cool schreibt der „Kurier Poznański“:

„Es ist kein Wunder, daß der polnische Generalkonsul in London dabei zögerte, ob er auf seine eigene Verantwortung hin Cool das Bistum für die Einsetzung nach Polen gewähren könnte. Die Reise Cool's nach Warschau sollte ausdrücklich umstürtztisch provoziert und charakter haben. Im Hinblick auf diesen Charakter seiner Weltreise gewährte die deutsche Regierung im Einvernehmen mit hervorragenden Vertretern der deutschen Sozialdemokratie Cool ein bedingtes Bistum mit der Maßgabe, daß es Cool nicht erlaubt sein werde, öffentlich aufzutreten. Der polnische Generalkonsul in London hatte also alles Gründ, die Einwilligung der polnischen Regierung abzuwarten. Diese Verspätung in der Erteilung des Bisums reiste den sehr nervösen Cool so sehr, daß er eine Verlegung des Kongresses nach Paris oder Brüssel verlangte. Die polnische Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß sie keinen Anlaß habe, aus Herrn Cool ein von Polen verfolgtes Opfer zu machen. Nach einer Instruktion aus Warschau teilte der Generalkonsul Herrn Cool mit, daß er ermächtigt worden sei, ihm das Bistum zu erteilen. Cool aber gab geprägt bekannt, daß weder er noch sein Begleiter Richardson nach Warschau kommen würden.“

Republik Polen.

Hinter den Kulissen der „Piasten“

Warschau, 27. Oktober. Im „Przeglad Poznański“ lesen wir: „Der Austritt des Senators Bojko aus der Piastenpartei und sein Manifest an die Landbevölkerung muß als Beginn der Spaltung betrachtet werden, die unweichhaft in den Reihen der Piasten eintreten wird. Eine ganze Reihe Abgeordneter und Helfer dieser Partei, die längere Zeit hindurch mit dem Abg. Witold zusammenarbeitet haben, sind heute endlich nach erfolglosem Bemühen um seine Befestigung aus dem Parteivorstand gezogen, aus dieser Partei auszutreten. Obwohl Senator Bojko keine aktive Politik in der Volksbewegung repräsentiert, ist er trotzdem der Mann, hinter dem sich die Masse der bisherigen Anhänger des Dorfschulzen aus Wierzboslawice stellen kann. Als erstes Echo des gestrigen Manifestes des Senators Bojko sind die Gerüchte zu betrachten, die sich heute in den parlamentarischen Kreisen verbreiteten, daß eine Reihe Abgeordneter und Senatoren beschlossen hat, aus dem „Piast“ auszutreten und sich mit dem Senator Bojko zu solidarisieren. Zu diesem sollen vor allem diesenjenen Abgeordneten und Senatoren gehören, die seit dem Mai umsturz Anhänger einer Verständigung der Partei mit der Regierung des Marshalls Piłsudski waren. Zu neunen sind von ihnen hauptsächlich die Senatoren Siedlecki und Błysłowski, sowie die Abgeordneten Kośdarski, Jedynak, Małanka, Romaszuk und Marian Dąbrowski. Wie wir erfahren, wird schon morgen in einer Zeitung eine Erklärung über den Austritt dieser Abgeordneten erscheinen. Der „Przeglad Wielkopolski“ berichtet, daß die Vizregierung des Senators Bojko von der Piastengruppe gegenwärtig in der Abgeordnetenversammlung herbeigefordert habe.“

Wie man annimmt, sollen der Aktion des Senators Bojko zwölf Abgeordnete und Piastenabgeordnete beitreten. Zu den Initiatoren dieser Spaltung sollen vor allem der Sejmarschall Rataj und der Vorsitzende der Auslandskommission des Sejm, Vizemarschall Dobbski, gehören. Die Gruppe des Senators Bojko wird über eine große Tageszeitung, nämlich über den „Ilustrowany Kurier Codzienny“, verfügen (II), deren Inhaber der Abg. Marian Dąbrowski von den Piasten als heimlicher Mitarbeiter an dem Manuskript betrachtet wird.

Die Spaltung der „Piasten“.

Warschau, 28. Oktober. Dem „Kurier Poznański“ wird berichtet: In Abgeordnetenkreisen hat die Nachricht, daß der Senator Bojko zur Herausgabe einer eigenen Wochenzeitung, genannt „Chłop polski“, herangegangen ist, starkes Interesse hervorgerufen. Da nämlich allgemein bekannt ist, was in den jüngsten Seiten die Aufnahme eines neuen Verlages kostet. Das Interesse ist um so größer, da der Senator Bojko bisher als ein sehr sparsamer Mensch gilt, und da seine Sparsamkeit so weit ging, daß er im Parteiußluß nicht einen Groschen bezahlt hat und, wie er in einem Feuilleton selbst schreibt, sehr einfach mohnnt, was sich auch bestätigt, da er in der Vorstadt bei einer Aufseherin ein beschädigtes Zimmer gemietet hat. Wie weiter aus Krakau berichtet wird, haben sich für den Senator Bojko folgende Abgeordnete erklärt: Marian Dąbrowski, der bis vor kurzem nur Hospitant bei den „Piasten“ war, und am inneren Leben dieser Partei keinen Anteil genommen hat, sowie der Abg. Małanek, der seinerzeit aus dem Piastenclub ausgetreten, zur Katholischen Volkspartei übergetreten ist und sich anschließend, im Zusammenhang mit dem nahenden Wahls, für Bojko erklärt hat. Der Abg. Kołodarski erklärt, daß er mit dem Austritt des Senators Bojko einverstanden ist, doch er sich aber aus dem politischen Leben vollkommen zurückziehe.

Botschafter Skrzynski beim Papst.

Rom, 27. Oktober. (Vat.) Der Papst hat gestern in Privataudienz den polnischen Botschafter beim Apostolischen Stuhl, Herrn Wladyslaw Skrzynski, empfangen. In den römischen Clerikerkreisen wird diese Tatsache mit dem Wunsche des Papstes Pius XI. über schnelle Wiederbesetzung des apostolischen Nuntiusstuhles in Warschau in Einklang gebracht.

Ein Nachfolger für den Kultusminister?

Warschau, 27. Oktober. Als Nachfolger für den Kultusminister Dobrućki wird hier u. a. der Professor der Soziologie an der Posener Universität K. Ignacek genannt. (Wie bekannt steht Professor Ignacek in engeren Beziehungen zu dem Sanierungslager.)

Abschiedsfrühstück des Generals Żeligowski.

Warschau, 27. Oktober. Dem „Przeglad Poznański“ wird berichtet: Heute 2 Uhr nachmittags fand im Garnisonkino in Warschau ein Frühstück statt, das vom höchsten Armeeinspektor, dem Marschall Piłsudski, zu Ehren des zurücktretenden Generals Żeligowskiego, eines der besten Mitarbeiter des Marschalls, gegeben wurde. Anwesens waren bei diesem Frühstück alle Regierungsmänner, sowie General Sosnkowski und Hybrow-Smigiel. Während des Frühstücks verabschiedete der Marschall Piłsudski in kurzen Worten seinen Bruder und Befreiter Wilno's, General Żeligowskiego, worauf General Żeligowski in der Antwort auf die Rede des Marschalls Piłsudski letzterer für die offene Anerkennung seiner Arbeit, die immer nur zum Wohl des Vaterlandes geschehen sei, herzlich dankte.

Benesch über Tschechiens auswärtige Politik.

Wien, 27. Oktober. Der tschechische Außenminister Benesch hat im außenpolitischen Ausschuß des Prager Abgeordnetenhaus über die politische Lage und die auswärtigen Beziehungen seines Landes berichtet. Der Minister erklärt, daß das Verhältnis zu Frankreich und England sowie zu Deutschland, Italien, Polen und Österreich gut sei. Dagegen tritt er die Haltung Ungarns, dem er sein Auftreten im ungarnisch-rumänischen Konflikt wegen der Agrarreform und vor allem seine Bemühungen um Wiederherstellung des Trianon-Vertrages zum Vorwurf macht. Benesch hat heute mitgeteilt, daß ihm der englische Außenminister Chamberlain in Genf die Versicherung gegeben habe, die englische Politik habe mit der bekannten Aktion Bord Rothes meres zugunsten einer Änderung des Vertrages von Trianon nichts zu tun. Diese Aktion sei im Gegenteil gegen die politische Linie der englischen Außenpolitik gerichtet. England verfolge eine Politik des europäischen Friedens.

Das Verhältnis zu Russland, so berichtete Außenminister Benesch, sei vollkommen korrekt. Es gebe keinen Anlaß zu Konflikten und die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Beziehungen hätten sich gebessert. Das russische Problem werde hoffentlich bald seine Lösung finden. Die Balkanpolitik streift der Minister nur mit wenigen Sätzen. Er erklärt, er erwarte dort eine Politik der Verständigung und des Friedens zwischen den einzelnen Staaten, zu denen auch die Tschechoslowakei gute Beziehungen unterhalte.

Der Regelung bedürfen ferner, abgesehen von dem Verhältnis zu Russland, noch die Beziehungen zum Balkan. Die Regierung verfolge das Ziel, jeden überflüssigen Kulturkampf zu vermeiden und eine für alle Parteien annehmbare Lösung zu finden. Von einer radikalen Trennung von Staat und Kirche könne ebenfalls die Rede sein wie von einem Konkordat, über das niemals verhandelt worden sei und niemals verhandelt werde. Die Verhandlungen mit dem Balkan nähmen einen günstigen Verlauf und die endgültige Lösung sei in kurzer Zeit zu erwarten.

Über die Kleine Entente berichtete Benesch, daß alle drei Staaten einig seien, daß die mitteleuropäische Zusammenarbeit die wichtigste Frage ihrer gemeinsamen Politik sei und weder er noch sein Begleiter Richardson nach Warschau kommen würden.“

Der Freispruch des Petljura-Mörders.

Paris, 27. Oktober. Das freisprechende Urteil in dem Prozeß gegen Schwarzbart, den Mörder des Hetmans Petljura, wurde gegenab um 6 Uhr 35 Minuten nach achtjähriger bewegter Verhandlung gefällt. Die Pariser Geschworenen haben ihn für nicht schuldig erklärt. Es bedurfte nur weniger Minuten, um die Einstimmigkeit der Jury zu erreichen.

Zu der Freisprechung Schwarzbarts schreibt der „Petit Parisien“: „Das Urteil war zu erwarten, die Geschworenen hatten schon vor Beginn der Verhandlung durch ihre Tränen ihre Antwort gegeben.“ Die erste der sechs Fragen, ob die Tat als Mord zu betrachten sei, wurde verneint. Damit wurden die übrigen Fragen über die verbrecherischen Absichten und die äußersten Umstände der Tat hinfällig. Der Obmann der Geschworenen, der nicht einmal das Blatt in der Hand hielt, auf dem gewöhnlich das Ergebnis der Abstimmung protokolliert ist, erklärte auf die Frage des Präfekten, ob gegen Schwarzbart für schuldig erkannt worden sei: „Mein auf alle Fragen, mit allen Stimmen.“ Das Publikum und die aufwändigen Zeugen riefen: „Es lebe Frankreich! Ehre den Richtern von Paris!“ Der Präsident rügte diesen Beifall nicht, eine Nachfrage, die von den reaktionären Blättern als eine Schande bezeichnet wird. Schwarzbart umarmte seinen Verteidiger Torres, dem er seine Befreiung zu danken hat. Torres hatte die richtigen Worte gefunden, um die Empfindungen der Geschworenen für den Angeklagten zu gemindern. Die Leiden der Juden in der Ukraine und die Grobmut des französischen Volkes, das allen Verfolgten die Arme öffnet, wurden von diesem Verteidiger der Freiheit mit gewaltigem Bathos, aber auch mit überlegener Klugheit zur Grundlage seiner Plädoyers gemacht. Die übliche Verurteilung zur Entschädigung in der Höhe von einem Franc für die Blutsprache wirkte nach dem Freispruch wie ein grausamer Witz. In der Pariser Presse wird gegen den Freispruch sogar von den Blättern der Rechten nur in mäßigtem Schreien begrüßt.

Die Geschworenen protestieren. Die Erzählungen der Zeugen über die Kundenverfolgungen waren so erschütternd, daß ein jeder in seinem eigenen Herzen Entschuldigungsgründe für Schwarzbart fand. Dieser Freispruch ist eine Verurteilung des blindwütigen Antisemitismus. In diesem Sinne wird der Spruch der Geschworenen auch für die Zukunft Wichtigkeit behalten.

Schwarzbart ist gestern abend nach Beendigung seines Prozesses nicht in seine Wohnung zurückgekehrt. Sein Verteidiger und seine Freunde fürchteten, daß ein Attentat gegen ihn verübt werden könnte. Die Begründung für diese Befürchtung ist in den Schlussworten der Rede des Rechtsanwalt Campinchi zu finden. Dieser sagte: „Wenn Sie Schwarzbart freisprechen, meine Herren Geschworenen, weil er die Leiden seines Volkes gerächt hat, dann müssten Sie auch den Bruder Petljuras freisprechen, wenn er den Tod seines Bruders an Schwarzbart rächen wird. Wer kann eine Bürgschaft für das Leben Schwarzbarts übernehmen, wenn er als freier Mann heute abend in seine Wohnung zurückkehrt?“ Der Verteidiger Torres hat Schwarzbart deshalb zunächst an einen sicherer Ort gebracht. Die kleine Uhrmacherwerkstatt auf dem Boulevard Menilmontant war heute früh noch geschlossen. In der Wohnung wohnte die Frau Schwarzbarts, die selbst nicht weiß, wo sich ihr Mann befindet.

Die Katastrophe der „Masalda“.

Die letzten Nachrichten. Nur noch 34 Vermisste?

Die neu eingingen Meldungen über den Untergang der „Principessa Masalda“ bestätigen die Erfahrung, daß Unglücksfälle in Übereinstimmung des Funkdienstes erst nach Tagen in ihrem wahren Umfang erkennbar sind. Sowohl weichen die Angaben über die Zahl der Geretteten und der Vermissten noch immer wesentlich voneinander ab, doch kann schon jetzt mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Katastrophe nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Menschenleben gefordert hat.

Auch ist die Zahl der Passagiere geringer gewesen, als in den ersten Telegrammen und Funksprüchen angegeben wurde. Die Vertreibung der Navigazione Generale Italiana in Rio de Janeiro erklärt in Verbindung ihrer ersten Meldung, daß sich an Bord der „Principessa Masalda“ 1208 Passagiere und 240 Mann Besatzung befanden. Dementiert wird ferner die Meldung, daß sich der italienische Tenor Gigli auf der „Masalda“ befand. Auch hat sich an der Rettungsaktion nicht, wie anfangs verlautete, der deutsche Dampfer „Athenas“ beteiligt, sondern der hölländische Dampfer „Alena“, der sich auf der Fahrt nach Bahia befindet.

Nur noch 34 Vermisste?

Rio de Janeiro, 26. Oktober. Nach den letzten hier eingegangenen Meldungen wurde der größte Teil der auf der „Principessa Masalda“ befindlichen Personen gerettet. Viele Überlebende sind in Bahia in kleinen Booten eingetroffen. Durch ihre Auslagen werden die Meldungen bestätigt, daß eine Kesselsexplosion erfolgte. Trotzdem soll sich das Schiff noch vier Stunden über Wasser gehalten haben. Eine Meldung aus Montevideo besagt, daß die „Masalda“ mit einem treibenden Boot zusammengetrieben sei. (2) Beim Dampfer sind an der Unglücksstätte mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Lokalagentur der Dampferlinie in Montevideo erhielt eine Meldung, daß nur 34 Personen vermisst werden.

Montevideo, 26. Oktober. Die bislang Verbreitung der Navigazione Generale Italiana gibt die Gesamtzahl der Geretteten auf 1224 an. Gerettet wurden von der „Formosa“ 480, von der „Athena“ 450 von der „Star“ 202 und von der „Rosetti“ 122. Frühere Meldungen hatten die von der „Rosetti“ Geretteten nicht erwähnt, sprachen jedoch von einer Rettung von 300 Personen durch den englischen Dampfer „Abalone“. Die Abweichungen in der Zahl der Geretteten der einzelnen Schiffe ist möglicherweise eine Folge des Austausches der Überlebenden von verschiedenen Schiffen.

Hohe Versicherungssumme für Schiff und Ladung. Ein Funkspruch des französischen Dampfers „Formosa“ bestätigt, daß nahezu alle Passagiere und die Mannschaft gerettet worden seien. Vor dem Bureau von Lloyd war eine große Menschenmenge auf neue Meldungen über die Katastrophe. Der Schiffversicherungsmarkt in London erlebt durch den Untergang der „Principessa Masalda“ beträchtlichen Schaden. Der Schiffsrumpf war mit 80 000 Pfund Sterling in Italien versichert. Italienische Gesellschaften waren Rückversicherungen in London eingegangen. Auch die Radisson des Dampfers ist mit einer bedeutenden Summe versichert gewesen.

Zensur.

New York, 27. Oktober. Die Angaben über die Zahl der Passagiere der „Principessa Masalda“ und über die Vermissten schwanken immer noch. Nach Mitteilung der Navigazione Generale Italiana wird die Unsicherheit der Angaben noch dadurch vermehrt, daß leere Boote, deren Insassen gerettet worden sind, auf dem Meer herumtreiben. Nach einer Kabelmeldung aus Bahia an das Bureau der Dampferlinie in Buenos Aires sind alle Passagiere und Mannschaften der „Masalda“ bis auf sechshundertzig festgestellt. Mußolini hat an den Botschafter in Rio de Janeiro telegraphiert und hat ihm die weitergehenden Vollmachten erteilt, um allen Überlebenden die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen, die Lage der Passagiere und der Besatzung zu erleichtern, den Geretteten die Fortsetzung der Reise sicherzustellen oder ihnen die Rückreise in die Heimat zu ermöglichen. Über die Ursachen des Unglücks war noch kein authentischer Bericht zu erhalten. In den Meldungen kommt jetzt jedoch stärker die Legende zum Ausdruck, nach der ein Schraubenbruch erfolgte. Nach in Buenos Aires vorliegenden Nachrichten ist der Boden der „Principessa Masalda“ von der Schraubenwelle des Dampfers durchschlägen und durch das eingedrungene Wasser eine Kesselsexplosion verursacht worden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß die brasiliatische Presse — wahrscheinlich auf italienisches Beispiel — unter Zensur steht. Ferner wird aus Mailand gedacht, daß der Kapitän des Schiffes schon am Dienstagabend 9 Uhr durch FunkSpruch mitgeteilt hat, daß infolge Schraubenbruchs Wasser in den Maschinenraum eindringt. Die Direktion der italienischen Linie hat den Dampfer „Dergo der Abruzzi“ von Buenos Aires nach Rio de Janeiro abgehen lassen, um alle Schiffsräumen aufzusuchen und die Reise nach Santos, Montevideo und Buenos Aires fortzusetzen.

Was ein Augenzeuge erzählt.

Neu York, 2

Lebensgemeinschaft.

Jesus hat das Verhältnis, das zwischen Ihm und seinen Jüngern bestand, mit dem des Weinstocks und seinen Reben verglichen (Joh. 15, 1-8). Die Rebe kann ohne den Weinstock nicht leben, der Weinstock seinerseits lebt sein Leben in den Reben. So eng ist ihre Verbindung, daß, wie man sagt, der Wein selbst im Tasse noch gärt an der Zeit, wenn der Saft in die Reben am Weinstock steigt! Dieses Bild sagt deutlich und ernstlich, wie es zwischen uns und unserem Herrn Jesus Christus stehen sollte: Es handelt sich da nicht um eine gelegentliche Berührung unserer Seele mit Ihm etwa in besonderen Feierstunden oder gehobenen Augenblicken unseres Lebens, nicht um eine schöne Phrase oder einen frommen Schein, sondern um Lebensgemeinschaft, so daß unser Leben alle seine Kräfte von Ihm empfange, so daß Er sein Leben in uns führe und unser Leben nach der Weisung des Apostels gehe: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Diesen Lebenszusammenhang hat der Herr selbst hergestellt, indem Er uns in der Erlösung zu seinem Eigentum erworben und in unserer Laufe uns in seine Gemeinschaft aufgenommen hat. Diesen Zusammenhang haben wir zu halten und zu pflegen, indem wir im Glauben uns an Ihn halten und nach seinem Wort und Willen unser Leben gestalten lassen durch seinen heiligen Geist. Dieser Lebenszusammenhang allein hat die Verheilung, daß unser Leben Früchte trage, die etwas wert sind und vor Gott gelten. In dem Augenblick, wo wir unser Leben von Christus lösen, geschieht, was mit der Rebe geschehen muß, die vom Weinstock gerissen wird: sie muß verderben und verderben. „Bleibet in Mir“ spricht der Herr!

D. Blan-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Oktober.

Die Eingehung der Vermögenssteuer.

Vom Finanzamt gehen uns folgende Mitteilungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Im Einlang mit den bisherigen Verfügungen des Finanzministeriums ist die Eintreibung der im Sinne des Gesetzes vom 1. August 1923 fälligen Vermögenssteuer auf folgende Weise eingeschränkt worden:

- a) für Steuerzahler der höheren Stufen mit mehr als 10 000 Goldmark Vermögen in der ersten und dritten Kontingentgruppe auf 100 Prozent der endgültigen Steuer ohne Kontingenterhöhung;

b) für Steuerzahler der Oberstufen mit mehr als 10 000 Goldmark Vermögen in der zweiten Kontingentgruppe bis zur Hälfte der Steuer mit Kontingenterhöhung.

Um die aus dem Titel der Vermögenssteuer im Budget für das Jahr 1927/28 veranschlagten Einkünfte zu erzielen, hat das Finanzministerium angeordnet, daß von den Steuerzählern der höheren Stufen mit mehr als 10 000 Goldmark Vermögen auf Rechnung der Steuerrückstände eine weitere Rate in Höhe von 0,8 Prozent der im Jahre 1926 bei der Vermögensschätzung festgesetzten Steuerschätzung erhoben werden soll. Diese Rate ist in zwei gleichen Teilen zahlbar: Der erste Teil bis zum 15. November und der zweite bis zum 15. Januar. Die Steuerzähler der unteren Stufen, die nicht der Kontingenterhöhung unterliegen, werden verpflichtet, ihren innerhalb dieser Fristen den Rest der von ihnen entfallenden Vermögenssteuer zu entrichten. Den Steuerzählern, die die bisherigen Steuerraten überzahlt haben, werden die überzahlten Summen für die Deckung der im Sinne vorliegender

Verfügung fälligen Summen angerechnet. Über die Höhe der Eintreibung unterliegenden Rückstände und die Zahlungsfristen derselben werden die Steuerzahler schriftlich benachrichtigt.

Die Landwirtschaft in der polnischen Landesausstellung.

Im großen Sitzungssaal der Posener Landwirtschaftskammer wurden in letzter Zeit mehrere Sitzungen abgehalten, in denen mit landwirtschaftlichen Kreisen die Art und Weise der Beteiligung der Landwirtschaft an der Landesausstellung besprochen wurde. Die Aussprache war öfters sehr lebhaft; es muß besonders hervorgehoben werden, daß an den Sitzungen vorragende Persönlichkeiten aus ganz Polen teilgenommen haben, was am besten von dem Interesse zeugt, daß der Landesausstellung von den landwirtschaftlichen Kreisen entgegengebracht wird. Aus der Fülle der Anwesenden nennen wir nur folgende Namen: Dr. Malsburg aus Lemberg, Prof. Rózicki aus Dublau, Prof. Dr. Mostafinski aus Warschau, Prof. Pramochinski aus Bialystok aus Krakau, außerdem waren alle Landwirtschaftskammern und alle landwirtschaftlichen Verbände vertreten, selbstverständlich auch das Landwirtschaftsministerium. Die Beschlüsse, die man fasste, waren von grundsätzlicher Bedeutung und für die Beteiligung der landwirtschaftlichen Kreise an der Landesausstellung besonders wichtig.

Die zum deutsch-polnischen Fernsprechverkehr zugelassenen Orte.

Nach dem neusten Stande sind folgende deutsche Orte zum Fernsprechverkehr mit Polen zugelassen:

Bauerndorf (Kr. Leobschütz), Bełkow, Berlin, Beuthen O.S., Bremen, Brzeg, Breslau, Chemnitz, Czeladź O.S., Czernica, Dirschau, Deutsch-Wile, Deutsch-Krone, Dresden, Fürth (Kr. Schlesien), Frankfurt (Oder), Glatow (Grenzmark), Gleiwitz, Glienicke (Kr. Beeskow), Glogau, Glumbowitz (Kr. Wohlau), Görlitz, Großdöbbitz, Groß-Wartenberg (Bezirk Breslau), Grimberg (Schles.), Guhrau (Bezirk Breslau), Halle (Saale), Hamburg, Herrnstadt (Kr. Gubrau), Hindenburg O.S., Hirzberg (Riesengebirge), Jastrow, Köln, Königsberg, Koslin, Kölberg (Ostpreuß), Konitz, Kreuzburg O.S., Landsberg (Warthe), Leipzig, Liegnitz, Linde (Kr. Glatow), Ludwigshafen (Rhein), Maltzsch (Schlesien), Mannheim, Meissen, Meseritz, Militsch (Bezirk Breslau), München, Neisse, Neumittelwalde, Neusalz (Oder), Neutittin, Niederwanz, Oberungel (Kr. Trebnitz), Oels (Schles.), Oppeln, Orlitza (Kreis Liebenwerda), Pitschen, Rathenow, Rauden, Rauden (Bezirk Breslau), Reichenbach (Schles.), Rothenburg (Oder), Saarau (Kr. Schweidnitz), Sagan, Scheibig, Steinau (Oder), Stettin, Stolp (Pommern), Stuttgart, Sulau, Trachenberg (Schles.), Tschiritzig (Kr. Bühlitz), Trossin, Waldenburg (Schles.), Wingitz (Kreis Wohlau), Wohlau, Zittau.

Die polnischen Orte, die zum Fernsprechverkehr mit Deutschland zugelassen sind, sind folgende:

Andrychów, Bendzin, Bentschen, Biata, Bialystok, Bielitz, Birnbaum, Borek, Brest a. Bug, Bromberg, Buf, Chrzanów, Czepin, Czernica, Czerw, Dabrowa Górska, Dirschau, Działoszyce, Dziedzic, Elbląg Süd, Friedheim, Gdingen, Gnesen, Gostyń, Graudenz, Grodno, Inowrocław, Höhne, Janowice, Jarocin, Jaworzno, Kalisch, Kempen, Kielce, Kolmar, Koźle, Kożuchów, Koźlau, Krotoschin, Kruszwica, Lemberg, Lipa, Lippe, Löwitz, Lublin, Miechow, Charsznica, Nalew, Nekla, Neuhammer b. Pinne, Nowotrojce, Opalenica, Ostrowo, Oświęcim, Pleschen, Posen, Rudek, Rabitz, Rokitnica, Somter, Sahnsburg, Schönen, Szymbor, Szczodra, Schulitz, Sobotta, Sosnowice, Stargard, Strzelno, Szczecina, Tschichow, Thorn, Trzebinia, Warschau, Weizenhöfe, Wilna, Wirsitz, Wissel, Wiśniew, Wollstein, Wreschen, Wrone, Zions, Zyrny, Zielonka, Znin.

Von den polnischen Orten können Posen, Bromberg, Stolp mit allen Orten Deutschlands (ausgenommen Ostpreußen) sprechen. Ebenso sind sämtliche Orte Polnisch-Oberschlesiens zum Fernsprechverkehr mit ganz Deutschland zugelassen.

Aus den Konzertsälen.

Dimitri Smirnoff — Lydia Smirnoff.

Auf einen derartig ungewöhnlichen Kunstgenuss, wie er am 21. d. Wk. abends in der Universitätssaula zum Auftritt gelangte, werden die wenigsten vorbereitet gewesen sein. In der Person des Herrn Dimitri Smirnoff kam nämlich ein Künstler zu Worte, der es verschafft, mit seinem Namen laute Reklame nach allerlei Himmelsrichtungen zu machen, und den daher nicht der allerdings charmeartig beigezauberte Schimmer populärer Kunst umloß. Und dabei formte er sich ohne Bedenken eine Glorie in die Welt schmetterten. Unser Sänger, dessen Stimme einstmals von der Bühne des Kaiserlichen Marientheaters in Petersburg Entzücken verbreitete, verzichtet auf diesen Pöodus der öffentlichen Verhimmelung, genißt eine ihr ehrende Bescheidenheit, die nur den Nachteil hat, daß die Souveränität, welche ihm seine ihm besonders günstig gefundene Mäuse übertragen hat, Schwierigkeiten hat, international wohlbändig zu werden. Dieser Umstand bleibt selbstverständlich einflußlos auf die Erhabenheit seiner hochherrlichen Kunstspenden, durch die selbst ein patenter Genießer in solden Dingen delectiert werden muß. Ich habe seit Jahren keinen Tenor gehört — Herr Siepura braucht mir deshalb nicht gleich böse zu sein —, der über eine derartig vollendete Form Schönheit verfügt hätte, wie sie hier zutage trat. Allein das Depot, in dem Herr Smirnoff seine stimmlichen Gevällschaften wohlgeordnet konterbiert, verfügt über einen Reichtum von prächtigen Ausstattungsgegenständen, die zu Bewunderung zwingen. Und dann erst die ins Staunen versetzenden Augenblicke, wo sie sich in voller Anwendung befinden und ganz von selbst, im Vergleich mit den großen Sängern Caruso führen, ein Parallelesenken, welches im vorliegenden Fall nicht den Wert einer feurigen Schmeichelei hat. Um nur einige Glanzzeiten der eminenten Gesangstechnik herauszugeben: Da ist an erster Stelle der elegante Gleitflug zu nennen, mit dem der Tenor in oft frappanter Gleichgewichtslage vom äußersten Torte herab zum weitesten Piano sich sent, und bei anderer Gelegenheit wiederum die schlanken Spiralen, mit deren Hilfe der immer glänzend bleibende Gesang sich dynamisch emporwindet. Weiter die meisterhaft — hier hat dieses Wort einmal Anrecht auf Gebrauch — sich befähigende Atemführung, die eine Notwendigkeit von manchmal verblüffende Länge ermöglicht. Ad drei das stofffreie, leicht siedende Legato, welches eine Wortverfehlung von seltenster Dichte mit sich bringt. Das wären die wertvollsten Stücke, mit denen das Stimmmaterial sich künstlerisch wappnet. Ebenbürtig zur Seite sind ihnen zu stellen der nie und nirgends seine rosig-jugendliche Schönheit verleugnende Timbre und die kristallene klarheit und geistige Belebung, womit die tondichterischen Gemebe durchsetzt sind. Ein Sänger, der über solch musikalisches Vermögen verfügt, gehört ganz von selbst in die Reihen der Erfolgsärsen. Durch mehrere Arien von Puccini und Bizet, sowie Gesangskompositionen von Tootti, Decca und Perez zog Herr Smirnoff in Posen den Vorhang hoch vor dem hohen Postament, auf dem seine Kunst triumphiert. Es ergreift die, welche diesen Entzückungen — sie fanden in italienischer und russischer Sprache statt — bewohnen konnten. Die Gemahlin des begnadeten Künstlers, Frau Lydia Smirnoff, welche in dem Konzert mitwirkte, verfügt über einen edel geformten Sopran, der sich ancheinend

berührt, in die Fußstapfen des chelischen Tenors zu treten. Wederfalls erwies sich die Stimme als außerordentlich tragkräftig und hatte überhaupt Eigenarten, die ihre gebogene Kulturstufe nicht lediglich nur andeuteten. Am Flügel Herr L. Matzurkiewicz, dessen Klavierspiel sich damit bescherten mußte, im Schatten eines exklusiven Gesanges zu wandeln. Wie nicht anders zu erwarten, wurden die Gäste mit Beifallsgratulationen festgestellt beschoffen. Sie suchten hinter zahlreichen Zugaben Deckung.

Alfred Loake.

Max Slevogts Fresken im Bremer Ratsteller.

Münchener Neue Sezession im Glaspalast.

Max Slevogt, der nun allgemein auch schon zu den Alten gehört — wie noch er scheint es noch, daß er mit dem jungen Impressionismus in Leben und Wirkung trat —, hat neuerlich an der wohlbekannten altertümlich wirkenden Stätte des Bremer Ratstellers Fresken geschaffen. Fresken, die an Stoff und Motiven an Hauff's „Phantasiem im Bremer Ratsteller“ anknüpfen.

Eine bedeutende Aufgabe ist damit diesem kräftigen, voll schaffensfreudigen, jung gebliebenen Künstler gestellt worden; jene großbürgig-dekorative Aufgabe: nicht die Leinwand, sondern die Wand selbst zum Träger der Gestaltung zu machen; eine Arbeit, eine Aufgabe, die seit Michelangelo immer wieder von den bildenden Künstlern erstrebt wird, weil gerade in ihr der große Wurf in Konzeption und Ausgestaltung sich zeigen kann. Aber nur selten ergibt sich die äußere Möglichkeit zu solcher Arbeit, die ja große Mittel erfordert; sie war immer rar, solche Gelegenheit, sie ist heute noch spärlicher geworden.

Das ist also diese Technik „Al fresco“, worunter in einem übertragenen, aber doch dem gewöhnlich gebrauchten Sinn, vor allem das Große, ja Riesige, verstanden wird. Aber das Wort bezeichnet zunächst etwas anderes; das al fresco ist nichts anderes als unter Wort „frisch“, bedeutet also „auf das frische“ gemacht, in den frischen Wänden. Womit eine größere Haltbarkeit gewährleistet wird. Womit sich aber auch deutlich anzeigt, daß das malerische Werk hier eng mit der Mauer, mit dem Raum, verbunden sein soll, ja geradezu mit Bezug auf diesen errichtet und gestaltet sein soll.

Das ist auch hier der Fall. Daneben wirkt dann das Großzügige, Dekorative, das allerdings auch zum Fresco gehört. Da ist, an einem engen Wandfeld, haut selbst zu sehen, wie er, ganz oben stehend, die Kellertreppe herabsteigt: Enge, ausgetretene Steinstufen, von hinten und oben her beleuchtet; ein mächtiger Ritter, der — von den Schritten aufgeschreckt — sprungsweise davonläuft. Ein phantastisches Heldentum, eine rechte

Naturlich fehlen auch die Bremer Stadtmusikanten nicht. Ein breites Wandfeld ist ihnen gewidmet; sie sind eigentlich die Hauptdarstellung dieser Fresken. In eigentümlicher Weise wird hier das altherühmte Märchen neu lebendig. Es ist ja eigentlich eine Geschichte, die so recht auf unsere Zeit zu posieren scheint, in der die Alten es wirklich nicht besonders gut haben; dieses alte Märchen von dem Esel, dem Hund, der Käse, dem Hahn, für die alle vier kein guter Wind weht; nun, da sie alt geworden sind

Noch ein Freund des deutschen Hauses.

Auch der Evangelische Volkskalender für 1928, der Freund jedes deutschen evangelischen Hauses, ist soeben erschienen und wird wieder in allen Familien, bei denen er Einzug halten wird —hoffentlich sind es recht, recht viele! — herzlich willkommen geheißen werden. Der Kalender, der im Verlage der Evangelischen Diakonissenanstalt erscheint, ist natürlich, wie schon sein Name besagt, von echt evangelischem Geiste erfüllt. Auf ihn zeigt schon das Bild am Anfang des Kalenders, ein gutes Porträt des E. Haderschen Bildes „Tröstender Christus“. Es durchweht auch den gesamten Inhalt des 128 Seiten nebst einem sechsseitigen Jahrmärkterzeichnis umfassenden Kalenders. Pastor Kammler erzählt in bekannter fesselnder Weise von dem goldenen Jubiläum der Inneren Mission im Posener Lande, die liebe Spinnschwestern Anna Kleinert lädt uns in ihrer liebenvoll pflegenden Weise an einer Weihnachtsfeier der Posener Schwestern mit ihren Pfleglingen teilnehmen. Pastor Kleinert lädt Einblicke tun in das evangelisch-kirchliche Leben Wohlmiens. Aber es würde zu weit führen, wollte man die Erzählungen und Schilderungen bewährter evangelischer Männer und Frauen einzeln aufführen, die in diesem Kalender wieder in meisterhafter Weise evangelische Herzen aufrichten und stärken, belehren und unterweisen wollen. Der Kalender wird auch diesmal wieder überall herzlich willkommen geheißen werden; er ist in allen Buchhandlungen und auch in allen evangelischen Pfarrhäusern zu haben.

Allerlei Übergläub.

(Nachdruck verboten.)

Beinecke überall in der Welt findet man auch heute noch ein bisschen Übergläub.

Nur wenige Besitzer von Theatern würden zum Beispiel an einem Freitag eine Premiere geben, und ebenso selten geschieht es, daß ein Bühnenmitglied an einem Freitag eine neue Rolle beginnt.

Bei Seelenleben ist der Freitag besonders unpopulär. Deutsche Kapitäne von Segelschiffen werden zum Beispiel nie an einem Freitag in See fahren. Es gibt auch zahllose Menschen, die an einem Freitag eine große Reise nicht antreten wollen.

In der Zirkuswelt ist der Übergläub besonders verbreitet. So bringt, nach dem Glauben der Zirkusleute, ein aufgespannter Regenbogen in einem Zirkus ganz bestimmt Unglück. Andererseits ist der Zirkusbesitzer glücklich, wenn er ein Huifeisen findet, und sein Glück ist am größten, wenn es das Huifeisen eines Esels ist. Ferner kann der Zirkusbesitzer des Erfolges sicher sein, wenn er vor Beginn der Vorstellung dreimal in die Manege „sprudelt“. Es ist nach seiner Meinung weiter von besonderer Bedeutung, wenn die erste Person, die eine Eintrittskarte tauscht, nicht eine alte Frau ist. Man wird sie zwar nicht zurückweisen, aber man wird suchen, sie so lange hinzuhalten, bis ein anderer eine Karte genommen hat. Für solchen Fall hat man allerlei Kunstgriffe bei der Hand. Man wird die ältere Dame zu den Ställen führen, um ihr ein paar Prachtexemplare wilder Tiere zu zeigen, oder man sucht sie auf irgend eine Weise aufzuhalten. Am liebsten sieht man als ersten Besucher ein junges Mädchen oder einen jungen Mann. Ein Tierbändiger wird selten

und ihre Arbeit nicht mehr tun können. Sehen wir uns die Sievogtsche Gestaltung an. Da ist nicht einfach dieses Märchen, wie es so gewöhnlich wirkt: mit den vier abenteuerlichen, baroden Tiergestalten, die im Grunde humoristisch wirken. Hier ist etwas Phantastisch-Gespöttisches gegeben, und etwas Tragik des witzigen um diese Tiergestalten. Sie sitzen um einen großen Holztisch, die vier. Der Esel, von hinten gesehen: eine mächtige Schattenfigur, die die dunkle Stimmung des Ganzen bestimmt festlegt. Auch sonst sind dunkle Töne vorherrschend, und nur links im Bilde ist ein wenig Helligkeit. Dieser Hund da, wenn auch mager und herabgekommen, sieht doch recht wie ein Raubtier aus. Und voller Eigenart und Phantasie ist dieser Ritter, wie er auf dem Stuhle steht. Und man muß sagen: seit Speckter — diesem herrlichen Kästenzeichner — ist die Gestalt des Ritters nicht wieder so lebensvoll gemalt worden. Und so sehen wir denn dieses Ganze und sehen, daß das herrliche Märchen in ein neues bedeutendes Licht gestellt ist.

Hier Slevogt müssen wir dabei mit freudiger Bewunderung feststellen, wie weit die Spannung, die Amplitude, seiner künstlerischen Kraft ist. Eins seiner bekanntesten Bilder ist ja jenes „D'Andrade als Don Juan“, in jener Szene der Arie „Treibt der Champagner“; Don Juan in weißer Feilagala, in der Rechten den Handschuh fröhlich bewegend; ein Bild: strahlend in Helligkeit und Lebensfreude. Und hier: ungewöhnliches Licht, tragische Witterung um ein vieldeutiges deutsches Märchen.

Die Münchener „Neue Sezession“ bringt eine Ausstellung, die namentlich manchen Älteren interessieren dürfte. Hier wird nämlich der Kern des Werkes von T. Th. Heine, dem Simplizius-Heine, gezeigt; zum 25jährigen Bestehen des „Simplizissimus“. Gar mancher von den Älteren erinnert sich gewiß noch deutlich, wie dieses Münchener Blatt aufkam, das so weit über die Münchener „Liegenende Blätter“ hinausging; wie es leidenschaftlich geprägt und ebenso leidenschaftlich geschnitten wurde und wie es eigentlich wirklich beides, Lob und Tadel, verdient hat. Die farbfestiv-künstlerische Gestaltungskraft T. Th. Heines ist ja weltbekannt. Was aber an dieser Ausstellung besonders interessieren muß, das ist, daß von Heine auch eine Anzahl eigentlicher Bilder gezeigt werden; Werke, die ganz abseits von seiner sonstigen Produktion stehen. Unter ihnen ist ein „Mädchen am Fluss“, aus dem Anfang seiner Laufbahn, von 1892, höchst bemerkenswert. Man könnte es etwa für ein Werk von Monet halten, nur daß es lyrisch gezeichnet ist. Wunderbar weich und tonig liegt der Fluss und das Gelände am Fluss da. Und über dem Ganzen, dem Mädchen und dieser Flusslandschaft, ist zarter Duft und Traumhaftigkeit. Man ist wahrhaft erstaunt, in dem Werk dieses in der Hauptphase ganz anders gerichteten Mannes diese frühe schöne Blüte zu finden. Etwas ähnliches, nur noch ausgesprochener, war übrigens bei Wilhelm Busch der Fall. Busch ist ja weit hin bekannt durch die Eigenart seiner farbfestiv-künstlerischen Zeichnungen, etwa Mag und Moritz oder die fromme Helene. Nebenher — oder man möchte sagen: ganz eigentlich — hat er aber dann noch, von dieser Straße ganz abliegende, reine Gemälde geschaffen. Zu einer dunklen, sehr feinen tonigen Art, die zwar in älteren Bahnen sich bewegt, aber doch keineswegs ohne Reiz und Eigenart ist. Mir scheint gerade das sein Bestes zu sein.

Georg Brandt.

in den Häufig seiner vierbeinigen Freunde eintreten, bevor er nicht gewisse Zeremonien erfüllt hat.

Es gibt noch recht viele Menschen, die nach der einen oder anderen Richtung mehr oder weniger übergläubisch sind. Und wenn nicht öffentlich, bringen sie heimlich dem Aberglauben allerlei Opfer.

X Allerheiligen und Allerseelen. Am Allerseelentage, dem 2. November, wie auch am Vorlage, dem 1. November, dürfen auf Grund einer Polizeiverordnung vom 14. November 1896 keinerlei Theater- und Kinovorstellungen, sowie Bergnugungen veranstaltet werden. Gestattet sind an beiden Tagen lediglich Kirchenkonzerte.

X Büroschluss am Reformationsfesttag. Am Montag, 31. Oktober d. Js., sind die Geschäftsstellen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Posen, sowie die Büros des Wohlfahrtsdienstes und des Hilfsver eins deutscher Frauen, Posen, Waly Lesczynskiego 2 (fr. Kaiserstr.) geschlossen.

X Der 31. Oktober schulfrei. Das Kultusministerium hat den 31. Oktober als Reformationsfesttag schulfrei gegeben. Ebenso fällt am 1. November, dem Tage Allerheiligen, der Unterricht aus.

X Ihr 80. Lebensjahr vollendet am Sonntag, 30. d. Mts., in dem herrlich gelegenen Oberstädtischen Ahn, Regierungsbezirk Liegnitz, Frau Oberförster Agnes Sauermann, geb. Heinzel, Witwe des 1921 in Krotoschin gestorbenen früheren Generalbevollmächtigten des Prinzen Heinrich XXXIV. Neuf j. L. Ludwig Sauermann zu Bischöflich, Kreis Kroatisch. Noch viele Jahre sonnigen, wonnigen Glücks wünschen wir unserer einstigen Landsmannin.

X Orgelweihe in der Kreuzkirche. Bei dem Konzert am Dienstag, 1. November, nachmittags 5 Uhr in der Kreuzkirche wird als Orgel-Solist und Begleiter mit der Professor Otto Becker aus Potsdam. Er war früher an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik der Lehrer des jüngeren Organisten-geschlechts; auch mehrere unserer polnischen Künstler, die damals in Berlin studierten, verdanken ihm ihre Ausbildung im Orgelspiel und Theorie. In früheren Zeiten war er ein häufiger Guest hier als Solist und Begleiter bei den Konzerten des Bachvereins; seit dem Richard Wagner-Jubiläum 1913 aber war er nicht mehr hier.

— Er spielt zur Eröffnung des Abends das große Präludium nebst fünfstimmiger Triplet-Fuge in Es-dur, eins der gewaltigsten und reifsten Orgelwerke Bachs, das er wahrscheinlich erst in den letzten Jahren seines Lebens vollendete; dem festlich-jubelnden Präludium folgt die tiefsinige Fuge, die wohl ein Sichversenken in das Geheimnis der Trinität darstellen soll. In der Mitte des Programms stehen drei Choralforspiele, in denen ja Bachs Kunst am volkstümlichsten aufblüht: über "Herrlich tut mich verlangen" im zarten H-moll, über "O Gott, du frommer Gott", eine ganze Folge von Variationen (Partite) im strengen C-moll, und ein kindlich-fröhlich-schwingendes Stück in G-dur über "Nun freut euch, lieben Christen g'mein". Den Schluss des Abends bildet die gewaltige Passacaglia in C-moll, ein großes Variationenwerk, bei dem das Thema unverändert im Pedalbass feststeht. Zwischen den Orgelwerken stehen die beiden Cantatas für Chor, Solf (Herr Boehmer, Bach, und Herr Hammer virtuos Te ubiq - Leipzig, Bachtrumpete) und Orchester (vom Teatr Wilki) und Orgel "Unter Mund sei voll Lachens" und "Ein feiste Burg ist unser Gott". — Eintrittskarten (für 8, 6, 4 und 2 zl) sind bis Sonnabend nachmittag 6 Uhr in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben. Um der Feierlage willen findet der weitere Verkauf dann in der Küsterei der Kreuzkirche, Große 1 (fr. Grabenstr.) statt. Dort sind auch Programme mit Tagen und einer Erklärung der neuen Orgel zu haben.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen gut besuchten Freitags-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,50—3, für Tafelbutter 3,10—3,30, für Molkereibutter 3,40 zl, für das Liter Milch 38, für Molkereimilch 38 gr, für das Liter Sahne 2,60—3,20 zl, für das Pfund Quark 60 gr, für die Mandel Nier 3,50—3,70 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten: das Pfund Apfel 80—60, Birnen 70—80, Tomaten 45—50, rote Blüten 10 gr, Steinpilze 1,70—2 zl, Kartoffeln 5—6, Walnüsse 90 gr, Breitkelberen 1,20 zl, Spinat 20, Grünlöhl 15, Kürbis 40—45, Brotspeisen 20, Mohrrüben 10 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—14, für eine Ente 4—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,80—1,90 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,80, RäucherSpeck 2,20, Schweinefleisch 1,70—1,90, Rindfleisch 1,80—2, Kalbfleisch bis 2,80, Hammelfleisch 1,80—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Karpfen das Pfund 2—2,40, Karper 1,50—1,80, Hechte 1,20—1,80, Barsche 0,80—1,50, Bleie 0,80—1,40, Zander 2—2,50 zl, Weißfische 40—80 gr, Krebsje das Schot 2,50—10 zl.

X Der Ruderclub „Neptun“, Posen, e. V., veranstaltet, bevor er die Wintersaison ganz schließt, am kommenden Sonntag noch ein Dauerrudern über eine Strecke von 10 Kilometern. Die vier zu dem Rennen gemeldeten Boote werden vom Bootshaus von mittags 2 Uhr ab, in Abständen von 10 Minuten abgelassen, die Strecke für das Dauerrudern ist 5 Kilometer stromauf; der Wendepunkt ist an der Brücke von Luban, von dort wieder 5 Kilometer stromab bis vor das Bootshaus, wo sich das Ziel befindet. Das Dauerrudern ist insofern interessant, als die Mannschaften unterwegs nicht wissen, welches Boot im Vorteil ist. Erst nachdem alle Boote wieder am Ziel sind, werden die Ergebnisse bekannt gegeben, da jedes Boot nach Zeit fährt. Im Bootshause findet nach dem Dauerrudern die Preisverteilung statt.

X Der Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag eine Wanderung von Unterberg über Jaroslawice nach Ludwigs Höhe. Abfahrt vormittag 9,10 Uhr mit Sonderzug. Rückfahrt 17,45 von Ludwigs Höhe.

X Das unglückselige Spiel mit der Schuhwaffe. Gestern, Donnerstag, gegen 8½ Uhr abends machte sich auf der Glogauer Straße 114 in den Schlafräumen der Eisenbahnbeamten der 19 Jahre alte Schlossergeselle Stanislaw Majchrzak an einem geladenen Revolver zu schaffen. Blößlich brachte ein Schuß und traf den auf dem Bett schlafenden 18jährigen Anton Kołata in die Herzgegend, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Kołata wurde als Leiche in das Militärhospital eingeliefert. Der unvorsichtige Majchrzak wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

X Selbstmord durch Erhängen verübt hat vergangene Nacht in seiner Wohnung in der Mühlstraße ein gewisser B.

X Unfall. Am Donnerstag stürzte von einem Gerüst des 2. Stockwerks an der ul. Matejki 12 (fr. Neue Gartenstraße) der Maurer Anton Piechociński, wohnhaft ul. Szamarzewskiego 34 (fr. Kaiser-Wilhelmstraße) herunter. Er wurde sofort in das Stadtkrankenhaus geschafft, wo ein Knochenbruch des linken Beins festgestellt wurde.

X Keine Licht und Stromabgabe. Für die Bewohner von Solatsch und Lawica wird infolge baulicher Aenderungen in der städtischen Lichtanstalt auf der ul. Grundmalsza (fr. Auguste-Viktoriastraße) am Sonntag von früh 8 bis 2½ Uhr nachmittags keine Licht- und Stromabgabe sein.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Włodzimierz Morawski, wohnhaft Olszt 2 (fr. Centralstraße) aus seiner Wohnung ein Briefmarkenalbum, ein silbernes Zigarettenuenti, 30 altertümliche Silbermünzen und zwei graue Ange im Gesamtwerte von 800 Zloty; der Firma „Ritantis“, ul. Gwarka 15 (fr. Viktoriastraße) ein Herrenfahrrad, Marke Rempler, im Werte von 120 Zloty; einem Feliks Chorodynski in Rataj aus der Scheune eine große Menge Obst und Honig im Gesamtwerte von 270 Zloty; einer Witkora Golebińska, Bunker Straße 88, in der St. Martin Kirche eine schwarze Lederhandtasche, in der sich eine goldene Damenuhr und andere kleine Gegenstände im Werte von 200 Zloty befanden; in den Schrebergärten an der Bunker Straße aus der Laube eines Stanisław Teisner, wohnhaft ul. Brusa 20 (fr. Helenenstraße) ein Kindermagen, 8 Br. Kartoffeln und Kartengeräte im Werte von 80 Zloty; einem Anton Nut, wohnhaft ul. Dąbrowskiego 94 (fr. Große Berliner Straße) in der Nacht zum 28. Oktober drei

Die weltherühmte indische Fakirin Terfren Laila,



ausgezeichnet mit den größten Diplomen aller europäischen Staaten, befindet sich auf einer Weltreise und bleibt nur einige Tage in Poznań. Madame Terfren Laila hatte auf allen ihren Reisen große Erfolge erzielt und steht auch während ihres heissen Aufenthaltes zur Verfügung des Publikums für Graphologie und Handlesfunk (Chiro-mantie). Sie analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus den Handlinien und aus der Handchrift, erkennt Ratsschläge in Ehesachen und kommerziellen Angelegenheiten usw.

Konsultiert von 10 Uhr bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Poznań

sw. Marein 22

(Hochpr. rechts).

Schweine im Werte von 500 Zloty; einer Alice Zaborska, ul. Starbowa (fr. Luisenstraße) auf dem heissen Bahnhof ein Portemonnaie mit 220 Zloty.

X Bom-Better. Heute, Freitag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 12 Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 0,59 Meter, gegen + 0,66 Meter gestern früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Poznańska 80, Telefon 5555, erreichbar.

X Nachtdienst der Apotheken vom 22. bis 28. Oktober: Löwen-Apotheke, Starý Rynek 75, Apteka 27, Grudnia, ul. 27. Grunia 18 (fr. Berlinerstraße); Jefizik: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, ul. Glogowska 98 (fr. Glogauerstraße); Wilba: Kronen-Apotheke, Górska Wilba 61 (fr. Kronprinzenstraße).

X Posener Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 29. Oktober, 12,45—14: Grammophonkonzert, 18: In den Konzertpausen: Börse. 17,15—17,40: Französisch. 17,45—19: Konzertübertragung aus der Wielkopolska. 19—19,10: Beiprogramm. 19,10—19,35: Börtrag. 19,35—19,55: Wirtschaftsnachrichten. 19,55—20,20: Polen und die Olympiade im Jahre 1928. 20,30—22: Leichte Musik. 22,30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

* Kreis Posen, 27. Oktober. Ihre diamantene Hochzeit feiern am Sonnabend die Anton Serdeckischen Eheleute in Ursowo.

Aus der Wojskowohlfahrt Posen.

* Argenau, 26. Oktober. Auf Veranlassung des Magistrats sind seit einiger Zeit die städtischen Badeanstalten nur an Donnerstagen geöffnet, anstatt, wie bisher, an Sonnabend. Die Bewölkerung ist mit dieser Verfügung nicht sehr zufrieden, da jeder lieber am Sonnabend als Mitte der Woche badet. — Die Felder um Kijewo und Gezowo werden durch ungeheure Mengen von Feldmausen heimgesucht, die der Landwirtschaft großen Schaden zufügen.

* Bromberg, 27. Oktober. Gestern früh befand sich der Häusler Włodzimierz aus Lublin auf dem Wege nach Bromberg, um hier auf dem Markt Kartoffeln zu verkaufen. Kurz vor Bromberg hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Man fand ihn um 7½ Uhr auf seinem Wagen bereits tot. — Im Walde an der Chaussee nach Inowrocław wurden Wäsche, Garderobe, eine Geldtasche und andere Gegenstände gefunden, die nach einem beigelegten Ausweis angeblich einem Stefan Lukomski aus Warschau gehören. Man nimmt an, daß er in dem Walde Selbstmord begangen hat. Die Nachforschungen sind jedoch vorläufig ergebnislos verlaufen. — Auf frischer Tat erfaßt wurde der Taschendieb Siegmund Rogulska aus Włodzimierz, als er auf dem Bahnhofe einem Reisenden die Brieftasche gestohlen hatte. Er wurde verhaftet.

* Koszalin, 27. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend drangen Banditen durch den Keller in das Schlafzimmer des 78-jährigen Kanonikus Adamczewski in Mokronos, knebelten den alten Herrn und stahlen 3600 zl und einen Siegelring und verschwanden.

* Punitz, 27. Oktober. Am Sonntag feiert der Schmiedemeister Jakob und seine Chefrau Pauline, geb. Haberland, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Bräutigam ist 80 Jahre, die Braut 69 Jahre alt. Er betreibt noch in voller Rüdigkeit sein Handwerk und bildet auch Lehrlinge aus. In einigen Jahren wird er bereits sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern können. Das Brautpaar erfreut sich bester Gesundheit im Kreise seiner Tochter und Enkelkinder. — Am gleichen Tage feiert das Ehepaar John aus Smilow bei Punitz das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie betreiben eine Landwirtschaft. Beide Paare werden Sonntag in der evangelischen Kirche eingefeiert.

* Raduš, 27. Oktober. Ihren 92. Geburtstag kann am 2. November d. J. die in Driewicen geborene Frau Elzbieta Thiele, geb. Hämmerling, von hier begießen. Die Greisin ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und verrichtet noch verschiedene Arbeiten.

* Samter, 26. Oktober. Dem heissen Postvorsteher Jura wurde der Posten des Direktors des Postamtes Ostrowo übertragen. Die Leitung des heissen Postamtes übernahm der Verkehrsinspektor Gumiulla.

* Tremesien, 27. Oktober. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden die Subvention des Magistrats für kulturelle Zwecke des Westmarkenvereins von 100 auf 25 zl und die Subvention für die Sommerkolonien für polnische Kinder aus Deutschland, Danzig und Schlesien von 100 auf 50 zl herabgesetzt. Nach Annahme des Antrages betr. den Umbau des Kassenlokals wurde noch beschlossen, die Redaktion des "Dziennik Bydgoski" wegen Veröffentlichung eines Berichts über die letzte geheime Sitzung des Stadtparlaments zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Włodzimierz Morawski, wohnhaft Olszt 2 (fr. Centralstraße) aus seiner Wohnung ein Briefmarkenalbum, ein silbernes Zigarettenuenti, 30 altertümliche Silbermünzen und zwei graue Ange im Gesamtwerte von 800 Zloty; der Firma „Ritantis“, ul. Gwarka 15 (fr. Viktoriastraße) ein Herrenfahrrad, Marke Rempler, im Werte von 120 Zloty; einem Feliks Chorodynski in Rataj aus der Scheune eine große Menge Obst und Honig im Gesamtwerte von 270 Zloty; einer Witkora Golebińska, Bunker Straße 88, in der St. Martin Kirche eine schwarze Lederhandtasche, in der sich eine goldene Damenuhr und andere kleine Gegenstände im Werte von 200 Zloty befanden; in den Schrebergärten an der Bunker Straße aus der Laube eines Stanisław Teisner, wohnhaft ul. Brusa 20 (fr. Helenenstraße) ein Kindermagen, 8 Br. Kartoffeln und Kartengeräte im Werte von 80 Zloty; einem Anton Nut, wohnhaft ul. Dąbrowskiego 94 (fr. Große Berliner Straße) in der Nacht zum 28. Oktober drei

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Sonntag, 30. Oktober: Kirchenkollekte für den Gesamtverband der evangelischen Frauenhilfe.

Montag am Reformationsgedenktag: Kirchenkollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag (Reformationsfest). 10: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konz.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag (Reformationsfest). 10: Gottesdienst und Abendmahl. Geh. Konz.-Rat Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 8: Familienabend. — Montag (Reformationsfest). 10: Festgottesdienst. Geh. Konz.-Rat D. Staemmer. — Mittwoch, 6½: Bibelstunde. P. Hammer. — Am Freitag.

Morasko. Montag (Reformationsfest). 10: Festgottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Ergänzungsgottesdienst, darauf Kindergottesdienst. — Montag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Gesang des Kirchenchoirs. 4½: Frauenbuschnachmittag. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brumad. 11½: Erwahlung zu den kirchlichen Körverwaltungen. — Montag, 10: Reformationsfestgottesdienst. Stud. Dr. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. 5: Vorstandseratung der Frauenhilfe. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Konfirmandenverschöpfungsleiter. — Sonnabend, 7½: Morgenandacht.

Gassenheim. Montag (Reformationsfest). 10: Gottesdienst. 11½: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 5: Jugendversammlung. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag: Gottesdienst fällt aus. — Reformationsfest. 10: Gottesdienst. P. Sarovoy.

Ev.-luth. Kirche. Odrodom 6. Sonntag, 10: Gottesdienst. 8½ abends: Generalprobe des Kirchenchoirs. — 9½ in Tremesien: Reformationsfestgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. — 3 in Gniezen: Reformationsfestgottesdienst. Derselbe. — 10 in Kamminhal: Lebegottesdienst. — Montag, 10: Reformationsfestgottesdienst (Chorgesang). P. Dr. Hoffmann. 9½: Beichte und Abenomahl. Derselbe. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 6: Kirchenchor lädt aus. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindehaus der Christuskirche, ulica Małejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundkunde S. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Federmann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Monatsversammlung. — Montag: Reformationsfeier in St. Pauli. — Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Sangstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 6: Turnen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 1

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	20. 10. 27	10. 10. 27
Gold in Barren und Münzen	322 017 686.07	184 561 372.34
Silber in Barren und Münzen	2 153 408.76	1 299 303.28
Valuten, Devisen usw.	436 829 954.08	252 591 749.69
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von zt 5.18 für 1 Dollar)	—	214 433 064.41
Silber- und Scheidemünzen	1 780 662.59	269 618.21
Wechsel	431 767 11.20	420 247 135.27
Lombardforderungen	30 888 855.45	30 915 712.45
Reportvorschüsse	22 259 000.—	20 699 000.—
Diskontierte und angekaufte Zins- papiere	8 100 145.23	26 951 746.73
Effektenreserve	20 214 981.59	—
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Mobilien und Immobilien	36 282 185.25	36 282 185.25
Andere Aktiva	79 905 779.25	93 633 885.05
	1 417 200 369.47	1 306 884 767.65

Passiva.	20. 10. 27	10. 10. 27
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	4 653 130.—	4 653 130.—
Besondere Reserve	79 674 421.80	—
Banknotenumlauf	882 112 480.—	843 482 900.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	98 242 808.46	137 110 875.56
Girorechnungen	189 354 854.—	131 777 437.01
Verschiedene	5 510 832.06	5 669 828.09
Zahlungsverpflichtungen in Valuten Reportverpflichtungen	19 356 143.45	11 205 611.61
Reportverpflichtungen	25 196 160.—	18 685 060.—
Andere Passiva	63 099 989.20	59 302 925.41
	1 417 200 369.47	1 306 884 767.65

Wechseldiskont 8 Prozent, Lombardzinsfuß 9 Prozent.

Die beträchtlichen Veränderungen auf einzelne Konten im vorigen Ausweis der Bank Polski sind durch die Umstellung auf die neue Münzeinheit bedingt. Es sind dies folgende Konten, die bisher auf Grund eines Dollarkurses von 5,185 berechnet und nun auf einen Dollarkurs von 8,9147 umgestellt wurden: Der Goldbestand er-

fuh dadurch eine Vermehrung um 137,46 Millionen Zloty, der Silber-

bestand um 0,85 Millionen, der Valuten- und Devisen-

Millionen, die Reportvorschüsse um 1,56

Millionen, die Auslandsverpflichtungen um 8,15 Millionen

und die Reportverpflichtungen um 11,51 Millionen. Die

Beträge wurden dem Konto „Kursunterschiede auf Valuten-

konten“ entnommen, das nunmehr aufgelöst ist. Der Devisen-

status (Devisenbestand nach Abzug der Auslands- und Report-

verpflichtungen von zusammen 44,55 Millionen) zeigt einen Stand von

417,17 Millionen Zloty. Neu aufgenommen in die Aktiva ist eine

„Effektenreserve“, die zunächst mit 20,21 Millionen ausge-

wiesen wird. Der Wechselbestand erfuhr eine Zunahme von

11,52 Millionen, die angekauften und diskontierten

Zinspapiere verminderen sich um 18,85 Millionen. In den

Passiven erscheint eine „Besondere Reserve“ in Höhe von

79,67 Millionen, über deren Verwendung noch nichts Näheres bekannt

ist. Der Notenumlauf verminderte sich um 11,37 Millionen, das

Guthaben der Staatskasse um 38,87 Millionen. Dagegen

erhöhten sich die Giroeinlagen um 57,57 Millionen. Infolge der

Umstellung auf die neue Münzeinheit änderte sich auch das Deckungs-

verhältnis des Notenumlaufs, so dass die alten Zahlen nicht mehr

zum Vergleich herangezogen werden können. Die reine Gold-

deckung beträgt nunmehr 38,70 Prozent, die Deckung durch

Gold, Silber und Devisen (nach Abzug der Auslands- und

Reportverpflichtungen) 89,09 Prozent. Nach dem neuen Statut der Bank

Polski, das dem Rate der Bank am 5. und 6. November zur Beschluss-

fassung vorliegen wird, werden zur Deckung des Notenumlaufs nicht

mehr sämtliche Devisen und Valuten herangezogen werden, sondern

nur noch die Valuten derjenigen Länder, die eine Goldwährung be-

sitzen. Die Verpflichtung der Bank Polski, ihre Noten in Gold umzu-

tauschen, wird vorläufig dahin abgeändert, dass die Noten in voll-

wertige Valuten umzutauschen sind.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am

10. Oktober wie folgt dar (in Klammern der Stand am 30. September):

Staatskassenscheine 271,1 (269,1) Millionen, Silber-

und Bronzemünzen 89,8 (89,9) Millionen, Nickel-

(40,8) Millionen. Mit der Einführung von 2- und 5-Złotystücken aus

Nickelmünzen ersetzt werden.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Oktober. Amtliche Notierungen für

100 Kg. in Złoty.

Weizen

Roggenmehl

Wheatkle

Roggenkle

Rüben

Eßkartoffeln

Fabrikkartoffeln

Felderbsen

Folgerberßen

Viktoriaerbessen

Tendenz: im allgemeinen ruhig. Für Weizen und Weizen-

mehl (65prozent) schwach, für Roggen, Roggenmehl (65 und 70prozent),

Braugerste ruhig.

Warschau, 27. Oktober. Notierungen der Getreide- und Waren-

börse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr.

Roggen 681 gl. (116) 39,65—39,60—39,50, Kongr. Einheitshafer (39,50),

Kongr. Hafer 38—37,50, pommerscher Einheitshafer 38, gewöhnl. pom-

merscher 37,50, Weizenkle 25,25, Roggenkle 25. Stimmung ruhig,

Umsatz 215 Tonnen.

Leipzig, 27. Oktober. An der hiesigen Börse kam es zu Ge-

schäften in Kartoffeln, wie auch zu Zwangsverkäufen in rumän. Mais.

Das Angebot von Brotgetreide, besonders in Weizen, überwiegt den

Bedarf, weshalb die Preise fallen. Roter Klee bei stärkerem Angebot

vernachlässigt. Buchweizen billiger. Hafer bei behaupteten Preisen ge-

sucht. Tendenz uneinheitlich. Stimmung ruhig. Notiert wird: Domä-

nenweizen 45—46, Sammelweizen 45—46, Buchweizen 35—36, roter

Klee 260—300.

Kattowitz, 27. Oktober. Weizen für den Export 52,50—53,50,

für das Inland 52—53, Roggen für den Export 52,25—53,25, für das

Inland 43,50—45,50, Hafer für den Export 39—41, für das Inland 37,25

bis 39,25, Braugerste für den Export 48—50, für das Inland 42—45,

Leinkuchen 50,50—51,50, Sonnenblumenküchen 46—47, Weizenkle 25

bis 26, Roggenkle 25,50—26,50. Tendenz ruhig.

Danzig, 27. Oktober. Amtliche Notierungen im Danziger Gulden

für 100 kg: Weizen 128 f. hol. 13,25—13,37, 124 f. hol. 12,25—12,75, 120

f. hol. 11,50—11,72, Roggen 11,12—11,20, Braugerste 11,75—12,75, Futter-

gerste 11,25—11,75, kleine Erbsen 15—18, Hafer 10,25—11, grüne Erbsen 18—24, Viktoriaerbessen 22—28, Roggenkle 8,51, Weizenkle 8,70, blauer

Mohn 34—40. Zufuhr nach Danzig: Weizen 51, Roggen 15, Gerste 45 t.

Lodz, 27. Oktober. Getreidenotierungen für 100 kg loko Lade-

station: Roggen 40,50, Weizen 50,50, Gerste einfach 40, Braugerste 43

bis 44, Hafer 37, loko Lodz: Roggenkle 28—29, Weizenkle 26—26,50,

Roggenmehl 61, Weizenmehl I. 76,50. Tendenz ruhig.

Thorn, 25. Oktober. Saatennotierungen für 100 kg der Firma

Hozakowski in Złoty: Roter Klee 280—320, weißer 200—250, Schweden-

kle 280—300, gelber 160—180, Incarnatklee 140—150, Wundklee 230

bis 240, Inlandsragas 80—85, Timothy 45—50, Seradella 20—22, reine

Sommerwicke 36—38, Winterwicke 70—80, Peluschkene 35—36, Viktoria-

erbessen 80—95, Felderbsen 40—45, grüne 60—75, Senf 60—65, blaue

Saukopf 20—21, gelbe 20—22, blauer Mohn 100—120, weißer 140 bis

150, Hirse 40—42, rumän. Mais 37.

Berlin, 28. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst

100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 244—247, Oktober 272, De-

zember 271,75, März 274. Tendenz: still. Roggen: märk. 244—248,

Okt. 249—248, Dezember 247,50—246,75, März 250,50. Tendenz:

ruhig. Gerste: Sommergerste 220—267. Tendenz: still. Hafer: märk.

<p

Revision des Dawesplans!

Der Kampf um die Revision des Dawesplans, der in Deutschland seit langem — wenn auch nicht immer geschickt — geführt wird, ist in ein neues entscheidendes Stadium getreten. In Deutschland selbst wird der letzte und nach dem Wortlaut des Plans durchaus berechtigte Eingriff des Reparationsagenten auch den letzten Anhängern des Gutelebens in seiner bisherigen Form die Augen geöffnet haben. Es wird immer klarer, dass der Dawesplan, der damals bei seiner Einführung durchaus brauchbar war und Deutschland aus der schlimmsten Bedrückung seiner Gegner befreite, heute weder mit der Würde des aus den Fährnissen der Revolution wiedererstandenen Reiches noch mit einer gesunden Finanzwirtschaft zu vereinbaren ist. Bezeichnender Weise mehren sich aber auch gerade jetzt im Ausland die Stimmen, die für eine Revision des Dawesplanes eintreten. Wenn auch ihre Beweggründe naturgemäß gänzlich anders sind, so stimmen die ausländischen Kritiker des Dawesplanes doch mit den deutschen darin überein, dass die Nichtfestsetzung einer bestimmten Schuldsumme und das ganze System des Transfers eine Gefahr für die Weltwirtschaft bedeutet.

Erst kürzlich hat der Vertreter der französischen Schwerindustrie Loucheur die Forderung erhoben, dass Deutschland endgültig Klarheit über seine Gesamtverpflichtungen aus dem Weltkrieg erhält, und nun befasst sich auch die Londoner „Times“ eingehend mit dem Problem der Revision des Dawesplanes. Den Anlass hierzu hat die Debatte über die Auslandsanleihen gegeben und die „Times“ vertrat hier den von einem grossen Teil der englischen Finanzwelt bekämpften Standpunkt, dass die Dawesgläubiger vor den privaten Gläubigern ein Prioritätsrecht hätten. Gleichzeitig betonte die „Times“ die Transferschwierigkeiten, die die ganze Verantwortung für die deutsche Währung den Reparationsagenten aufbürden. In der Tat liegen die Verhältnisse so, dass Deutschland lediglich seine Goldmarkzahlungen an die Kasse des Reparationsagenten zu leisten hat. Dessen Aufgabe ist es dann, den Transfer in Devisen so vorzunehmen, dass die deutsche Währung nicht erschüttert wird. Einen Ausweg glaubt die „Times“ dadurch finden zu können, dass man Deutschlands Kriegsschulden endgültig festsetzt und diese Schuld dann in einer Anleihe fundiert, die Deutschland zu verzinsen hätte. Die Alliierten würden dann der Notwendigkeit einer Kontrolle und der Schwierigkeiten des Transfers enthoben. Natürlich soll eine solche letzte Kriegsschuldanleihe eine bevorzugte Stellung vor allen übrigen deutschen Verpflichtungen einnehmen und das Reich müsste die Anleihe verzinsen und tilgen.

Im wesentlichen deckt sich dieser Vorschlag der „Times“ mit dem, was auch von deutscher Seite verlangt wird. Es kommt nur auf die Durchführung an. Natürlich kann Deutschland kein Interesse an einer endgültigen Belastung haben, die genau so stark oder noch stärker ist, wie die sich aus dem Dawesvertrag ergebende. Man darf nämlich nicht vergessen, dass das Dawesgutachten Deutschland gegenwärtig auch einen Schutz zubilligt. Die jährliche Belastung darf nicht höher sein als der Lebensstandard des deutschen Volkes erlaubt. Auch die Währung darf nach den Bestimmungen des Dawesvertrages nicht gefährdet werden. Wenn Deutschland aber auf diesen höchst notwendigen Schutz verzichtet, muss es natürlich anderweitig entschädigt werden.

Rein kaufmännisch betrachtet, würde man daher etwa folgenden Vorschlag machen können: Deutschland übernimmt eine festgesetzte Runde Summe als Reparationschuld, die bis zu ihrer vollen Abtragung vom Reich garantiert und verzinst wird. Da mit der Übernahme der Schuld die bisherigen Sicherungsmaßnahmen für eine zu starke Belastung der deutschen Wirtschaft wegfallen, so muss sich der Betrag der Reparationschuld derart ermässigen, dass Zinsen und Abtragungsquote pro Jahr erheblich unter den bisher gezahlten Reparationen liegen. Die Höhe der Leistungen muss sich vor allem in den Grenzen halten, die nach den bisherigen Erfahrungen im Hinblick auf die Währungsstabilität gezogen sind. Eine Kontrolle der innerdeutschen Finanzen fällt natürlich weg, und könnte in erheblich modifizierte Weise nur dann aktuell werden, wenn Deutschland mit seinen Zahlungen in Verzug gerät. Damit brauchten sich unsere Gegner auch nicht mehr um das Transferproblem, das ihnen so viel Kopfzerbrechen bereitet, zu kümmern.

Ungefähr in dieser Richtung werden sich jedenfalls die Verhandlungen, die früher oder später kommen werden, bewegen müssen. Natürlich hängt für Deutschland alles von der Höhe der Summe ab, die als endgültig vereinbart wird. Klar ist, dass auch nicht im entferntesten daran gedacht werden kann, eine ähnliche Belastung wie sie jetzt besteht und längst als untragbar erkannt worden, in Betracht zu ziehen. Je eher das Problem auflösen wird, desto besser natürlich für Deutschland, dessen Situation sich kaum noch verschlechtern, wohl aber verbessern kann. Allerdings muss festgestellt werden, dass auch mit der „endgültigen“ Festsetzung der deutschen Schulden das Reparationsproblem als solches noch keineswegs gelöst ist. Die Reparationsfrage ist schliesslich seit Versailles keine Rechts-, sondern eine Machtfrage und wird sich jeweils nach Deutschlands Stellung in der Weltpolitik und Weltwirtschaft richten.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Reichsbankpolitik und Börse. (W. K.) Befürchtungen über die Gestaltung der Geldverhältnisse traten, wie die Deutsche Bank in ihrem letzten Monatsbericht ausführte, wiederum in den Vordergrund und schwächen die Widerstandskraft der Börse, die den günstigeren Nachrichten aus Politik und Wirtschaft besondere Beachtung schenkt oder auch blossen Gerüchten willig ihr Ohr liebt. Die Tatsache, dass der Diskontsatz am 4. Oktober auf 7 v. H. heraufgesetzt wurde, war ein deutliches Signal für die an den Effektenmärkten sich betätigende Spekulation; alarmierender aber wirkte noch der Umstand, dass in einer Woche der Privatdiskont zweimal um je ein Achtel heraufgesetzt wurde und hart an den erhöhten Reichsbanksatz herankam. Schon Mitte des Monats nahm die Versteifung des Geldmarktes Formen an, die man sonst erst kurz vor dem Ultimo gewöhnt ist. Angesichts dieser Verhältnisse machten die Heraufsetzung des Banksatzes in Amsterdam, sowie die Höhe des schweizerischen Privatdiskonts, die sich schon geraume Zeit über den dortigen Banksatz stellt, Eindruck.

Das starke Hereinströmen ausländischer Kapitalien als Folge einer lebhaften Emission deutscher Anleihen im Ausland — in den drei ersten Wochen des Oktobers wurden für rund 570 Millionen Mark Auslandsanleihen angelegt — hat an dieser Entwicklung nichts ändern können, weil die Reichsbank an ihrer Taktik festhielt, die Umwandlung des Erlösens aus den Anleihen dem freien Markt zu überlassen. Dadurch kann sich aber der Goldmarkt nicht verflüssigen, und die Devisenkurse werden unter Druck gesetzt, so dass sie schon hart an den Goldlimits herankommen. Strömen nun weitere Devisen in dem Ausmass der letzten Wochen ein, die nicht zum Bezahlung von Importen gebraucht werden — und das ist vornehmlich der Fall, wenn Anleihen für grosse Investitionen verwandt werden, bei denen die Beschaffung ausländischer Rohstoffe keine Rolle spielt —, so würde die Reichsbank doch schliesslich gezwungen werden, Gold gegen Abgabe von Reichsbanknoten anzunehmen, sofern nicht Devisen für den Reparationsagenten zu kaufen sind. Die Tendenz zur Preissteigerung, die ein Konjunkturzyklus normalerweise schon mit sich bringt, würde von der Geldseite her durch die Vergrösserung des Zahlungsmittelumlaufs verstärkt werden. Sehr viel klarer liegt für die Börse naturgemäß die Auswirkung einer allgemeinen Lohnbewegung auf das Preisniveau, das notwendigerweise auch durch die in Aussicht genommene Verkürzung der Arbeitszeit in der Schwerindustrie beeinflusst würde, und deshalb reagierte sie auf den zu einem Streik sich zusätzlichen Lohnkampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau nach unten.

Vorrest ist in der grossen Linie jedoch kein Nachlassen der Wirtschaftskonjunktur festzustellen. Die Beschäftigung der Werke in den wichtigsten Industrien ist im allgemeinen noch für Monate gesichert, wenn auch nicht zu verkennen ist, dass in einzelnen Zweigen, die wie die Textilindustrie, eine besonders ausgeprägte Konjunktur gehabt haben, der Auftragsbestand nachzulassen beginnt. Die augenblickliche Prosperität der Wirtschaft blieb aber aus den eingangs erwähnten Gründen auf die Börse ohne Einfluss.

Aus dem Gerichtsaal.

* **Posen.** 26. Oktober. Der 22 Jahre alte Piotr Szabolcski und Kazimierz Turkiemicz aus Kosten hatten am 16. August v. J. im Schillerpark einen Ernst Lenk überfallen und ihm unter Beisehung mit dem Messer verdeckte Sachen gestohlen. Die Strafanmerkung verurteilte sie zu je 2 Jahren Gefängnis.

* **Posen.** 27. Oktober. Wegen Körperverletzung durch Aufsehen eines Radlers war der Chauffeur Józef Jarone zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt mit dem Erfolge, dass Jarone zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. In der Begründung wurde unterstrichen, dass Straftatgenügsfälle allzu oft vorläufen und deshalb scharf bestraft werden müssen.

* **Bromberg.** 26. Oktober. Wegen Verleumdung durch die Presse war der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des früher hier erschienenen Blätters „Alarm“ („Zabawski“), Michael Kulik, vom hiesigen Kreisgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein, so dass sich die dritte Strafklammer mit der Angelegenheit beschäftigen hatte. Der Tatbestand ist folgender: Die Kaufleute Szemler und Belsomski verkaufen ein ihnen gehöriges Hausrundstück in der Friedrichstraße an einen jüdischen Kaufmann. Dies gab dem Angeklagten Anlass zu folgenden Aussägen: „Sie verkaufen das Haus an einen Juden und nicht an einen Polen; der Verkauf eines Hauses an einen Juden ist das grösste Verbrechen, ein Nationalverbrechen, schlimmer als Mord. (1) Ein Pole wollte das Haus kaufen, der Jude bot aber etwas mehr, und so verkaufte er es diesem, um für den Mehrbetrag ihre rückständigen Steuern bezahlen zu können.“ Gleichzeitig bediente der Angeklagte sich folgender Krautsäule: „Ein unschönes Geschäft“, „Vande“ und veröffentlichte eine grobe bildliche Karikatur. Der Angeklagte gab zu, den Artikel verfaßt und veröffentlicht zu haben und will nach den Weisungen des „Rozwoju“ gehandelt haben. Der Angeklagte gab noch an, dass auf Grund seines Artikels die Kaufleute S. und B. aus dem kaufmännischen Verband ausgestoßen wurden, während sie in Wirklichkeit freiwillig aus dem Verband ausschieden. Die Berufung des Angeklagten Kulik wurde verworfen, die Kosten beider Instanzen muss er ebenfalls tragen.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur ordentlichen Generalversammlung

in der Zuckerfabrik am Donnerstag, den 24. November 1927, vormittags 10½ Uhr, ergebnist eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz und Erteilung der Decharge.
2. Festsetzung und Auszahlung der Dividende.
3. Verschiedenes.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung nebst Geschäftsbericht liegen vom heutigen Tage an im Geschäftszimmer der Zuckerfabrik an.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind alle Besitzer von Namens-Aktien ohne weiteres und von den Besitzern von Inhaber-Aktien diejenigen berechtigt, die sich spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung zur Teilnahme angemeldet haben und sich in der Generalversammlung als Inhaber von Aktien legitimieren. Diese Legitimation erfolgt entweder durch Vorlegung der Aktien in der Generalversammlung selbst, oder durch Niederlegung der Aktien spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung bei der Fabrik selbst, oder bei einem polnischen Notar, oder in der Bank Cukrownictwa Poznań, oder Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego Poznań, oder Direktion der Diskonto-Gesellschaft Poznań.

Bollmachten zur Generalversammlung von Besitzern von Namens-Aktien sind spätestens am 23. November 1927 an unseren Vorstand einzufinden.

Opalenica, den 29. September 1927.

Cukrownia (Zuckersfabrik) Opalenica

Spółka Akcyjna.

Der Aussichtsrat.

— Pennock. Vorlesender.

Sport und Spiel.

Fußballsport. Ligaspiele am kommenden Sonntag. Der nächste Sonntag bringt nur zwei Ligaspiele, und zwar treffen in Lemberg die Turysti auf Egarci. Warszawianka hat noch keinen festen Gegner ausgeteilt erhalten. Entsprechend tritt Pszoni an — falls die im Ligaverband gegen Pszon schwebende Angelegenheit erledigt wird —, anderenfalls T. R. S. zum Beinch antritt. — L. R. S. — Polonia. Der Einspruch von L. R. S. gegen ihr Spiel mit der Warschauer Polonia, das sie bekanntlich 2 : 1 verloren hat, ist von den Liga abgelehnt worden, so dass nun L. R. S. ebenfalls alle Wettspiele erledigt hat und mit 25 Punkten bis jetzt an 7. Stelle steht.

Die Ligatabelle:

1. Wisla	19 Spiele gew.	5 verl.	2 unentsch.	= 40 Punkte
2. Z. R. G.	17	7	—	= 34
3. Pszon	13	8	3	= 29
4. Warszawa	13	9	2	= 28
5. Turysti	11	9	3	= 25
6. Legia	11	10	3	= 25
7. L. R. S.	11	12	3	= 25
8. Ruch	10	9	5	= 23
9. Polonia	8	10	7	= 22
10. T. R. S.	10	12	2	= 21
11. Harmonia	7	11	7	= 21
12. Egarci	8	12	5	= 21
13. Warszawianka	7	14	2	= 16
14. Guttzenia	3	17	5	= 11

Ostromia, die an der Posener Bezirksmeisterschaft in der A-Klasse teilnahm und mit Posnania und Pszon punktgleich wurde, verlor jetzt in Ostrowo gegen den „Ostromski“ Alib. Sport. (C-Klasse) 3 : 1.

Verschiedenes. Freyer, der bekannte Langstreckenläufer Polens, wird jetzt seinen standigen Wohnsitz in Posen haben. — Ein Gesellschaftsspiel zwischen Wisla und Macabbi in Krakau endete 11 : 0 für Wisla. Intercity (Wrocław) verlor gegen die Krakauer (Biala) Legia 5 : 1. — In Helsingfors stellte Peuhila wieder einen neuen Weltrekord mit 71,03 Meter im Speerwerfen auf.

Restauracja „Pod Orłem“ Poznań, pl. Wolności 5
empfiehlt reichhaltige Frühstücke, Mittagessen, Abendbrote und Imbisse in großer Auswahl!
Außerordentlich mäßige Preise!

Szeliski, ein bekannter polnischer Läufer, unternahm einen Rekordversuch im 3 Kilometer-Lauf, der jedoch misslang. Er lief 9,14 Minuten. — Einen neuen schwedischen Rekord mit 3,22,2 Minuten stellte der Narvalclub in der 4 mal 400 Meter Staffel auf. — Sonntag, den 30. d. Mts., hogen in Leipzig Hein Domagk und Max Schmeling um den Titel eines deutschen Meisters im Halbwiegewicht.

Spielplan des Teatr Wielfi.

Freitag, 28. Oktober: „Der Vogelhändler“. (Erm. Preise.)
Sonnabend, 29. Oktober: „Die Glocken von Corneville“. (Wiederaufnahme.)
Sonntag, 30. Oktober, nachm. 3 Uhr: „Der Bogenherr“. (Erm. Preise.)
Montag, 31. Oktober: „Der Rastelbinder“. Dienstag, 1. November: „Das Mahl der Spötter“. Mittwoch, 2. November: „Madame Butterfly“. Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochenenden im Teatr Polski von 10 Uhr vor bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielfi von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Bettervoransage für Sonnabend, 29. Oktober.

= Berlin, 28. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin mild, trübe mit etwas Regen, frische südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In Süddeutschland trocken und heiter, im übrigen Deutschland ziemlich trübe und vereinzelt Regenfälle, überall milde.

Wir suchen zum 1. Dezember einen tüchtigen, übertriebenen Molkerei-

Verwalter

Offerter mit Belegschafts- und Lebenslauf an

Molkerei-Genossenschaft

Lwówek Wlkp.

(Neustadt b. P.)

Gelegenheitskauf.

Torpedo-Wagen „Adler“,

9/24 PS, 6-sitzig, wenig gebraucht, zl 8500.

Poznański-Auto Skład T. z o. p.

Poznań, ul. 27. Grudnia 15.

Backofen- und Bäckerei-Maschinen-Branche.

Erfah.-Fachvertreter

zum Besuch der Messe in Posen gesucht. Es kommen nur Herren, die gleiche oder ähnliche Posten schon mit Erfolg bekleidet haben, in Frage. Ausschließliche Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2150.

Führende deutsche Lastkraftwagen- und Omnibus-Fabrik

sucht einen bei Handel, Industrie und Landwirtschaft

bestens eingeführten

General-Vertreter

Es können nur erstklassige Firmen der Automobil-

branche berücksichtigt werden.



Zu haben in Drogerien, Apotheken und allen Landwirtschaftlichen Verkaufsstellen. Wo nicht zu haben, versendet Probepakete 2½ kg 6.— zl. 5 kg 10.— zl.

Chem. Fab. St. Michałowski, Poznań
Waly Zygmunta Augusta 10 a.

Schneeschuhe und Schuhwaren

aller Art kaufen Sie billigst bei der

Firma J. Pańczak, Poznań, św. Marcin 64, Schuhwaren-Fabrikklager.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter

Emmy

mit Herrn Rittergutsbesitzer

Herbert Glockzin

zeigen wir hiermit an.

Bruno Jacke und Frau

Emmy, geb. Hemesath.

Dortmund, den 25. Oktober 1927.

Bismarckstraße 41.

Meine Verlobung mit Fräulein

Emmy Jacke

Tochter des Großkaufmanns Bruno
Jacke und Frau Emmy, geb.
Hemesath, beehe ich mich anzuseigen.

Herbert Glockzin

Rittergut Gräschine.

Schlesien, den 25. Oktober 1927.

Heute verschied plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben im 90. Lebens-

jahr, unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ernestine Schwerenz

geb. Salomon.

Dies zeigt tief betrübt im Namen aller hinterbliebenen an

Siegfried Schwerenz.

König, 27. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr statt.

Heute früh 7 Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine geliebte Gattin,

unsere teure Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Olga Geske

geb. Marquardt

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

Michael Geske und 4 Kinder.

Rogoźno, den 27. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Oktober, nachm. 3 Uhr statt.

„Mix-Seife“ ist die beste und
billigste Waschseife.

„Mixin“ ist das beste und billigste
Seifenpulver.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbiecke 15. Tel. 5151.

Kulturtechnisches Büro

von Otto Hoffmann, Kulturtechniker,
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.

Spezialausführungen von
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Be-
wässerungsanlagen, Projektentnahmen, Kosten-
voranschläge, Vermessungen und Gutachten.

DROGERJA

UNIVERSUM

Poznań 38 Sandomierz 36

Natürliche Mineralwässer
aller bekannten in- und ausländischen Quellen
frischster Füllung.

Welche Schrotmühle?
Nur **Stille's Patent.**

Die Unerreichbare!

Fabrikant: F. Stille, Münster in Westf.
50 Jahre Landmaschinenindustrie!

40 Jahre Schrotmühlenbau!

Zu haben bei allen Maschinenhändlern.

Prima Obstbäume

aller Art,

junge wüchsige Ware in den von der Landwirtschaftskammer
empfohlenen Sorten, ferner

Beerenobststräucher, Lebensbäume (Coniferen)
bessere Ziersträucher und Bäume, ja Rosen
in Hochstamm und Busch, neueste Sorten.

Blütenstauden, großes Sortiment bester Schnittsorten
empfiehlt billigst

Fr. Hartmann Oborniki
Gartenbaubetrieb und Samenhandlung.



Sander & Brathuhn, Poznań
ul. SEW. MIELŻYNSKIEGO 23 TELEF. 4019

Rassehunde

für Liebhaber: Langhaar-Tedel, braun, Wolfshund
grau, ff. Stehpöhnen, je 9 Monate, wachsam, stubenrein, kinder-
lieb, da überzählig, in gute Hände abzugeben für nur 50 und
100 zł. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Bzierszyniecka 6, unter W. O. 2149.

Kino „Edison“, ul. 27. Grudnia 20.

Programm vom 28. Oktober bis 3. November 1927:

„Die Frau und ihr Ruf“

Ein Kampf zweier Frauen um einen geliebten Mann.

In der Hauptrolle:

Lotte Neumann u. Hans Mierendorf.

TEE No. 40:

Allerfeinste

**Ceylon-
Mischung**

im zartesten Aroma
vorzüglicher Qualität
u. grösster Ausgiebigkeit
ist die

Marke der Kenner.



in grüner Originalpackung
1/20 kg (50 Gr.) . zł 1.35
1/10 kg (100 Gr.) . zł 2.60
1/4 kg (250 Gr.) . zł 6.25
1/2 kg (500 Gr.) . zł 12.50
Probepäckchen groszy 60.

Für Wiederverkäufer Spezialpreise.

ST. MILACHOWSKI

Tee-Importhaus
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40
(Ecke ul. 27. Grudnia 1).

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe
**Land-
wirtschaft,**

35—80 Mrq. Nähere Angaben
St. Kubzdela, Poznań,
Dominianka 7. Agenten
ausgeschlossen.

Zu kaufen gesucht:

**Hobelmaschine
Abriktmaschine
Spundmaschine
Kreissäge**

Angebote mit Preis und Fa-
brikat erbeten an: Hugo
Chodan, dawn. Paul Sefer
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Trafftor

gebraucht, Kauf Smolin,
Koza Wielka, pow. Kępno.

Wirtschaft,
150 Mrq., verkaufe oder ge-
auch für größere Wacht. Ang.
a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp.
z o. o., Poznań, Bzierszyniecka 6, unter 2148.

Radioapparat

(neu), 9 Lampen (Superheto-
rodyne), d. höchsten Ansprüchen
genügend, in eleganter u. solid.
Ausführ., zu verkaufen. Off.
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Bzierszyniecka 6, u. 2148.

10 000 Spargelpflanzen
(starke Ware) abzugeben
(Braunschweiger Riesen-
Behnke, Zabikowo 6. Poznań)

Perfekter Dienst.
herrschaffl. Alter, ledig, mit
guten Bezugn., sucht off. Ann.
ob. spät. Stellung. Off. Ann.
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Bzierszyniecka 6, unter 2132.

Aug. Hoffmann, Raumschulen,
Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszyńska 42.

liefert zur

Herbstpflanzung

aus grossen Beständen in bekannter erstkl. Ware

sämtliche Baumschulenartikel,

speziell Obst- u. Alleeäbume, Frucht- u. Zier-
sträucher, Coniferen, Hacken- u. Staudenpflanzen.

Ferner grosse Posten erstklassiger Stamm- und
Busch-Rosen in den besten u. neuesten Sorten.

Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.